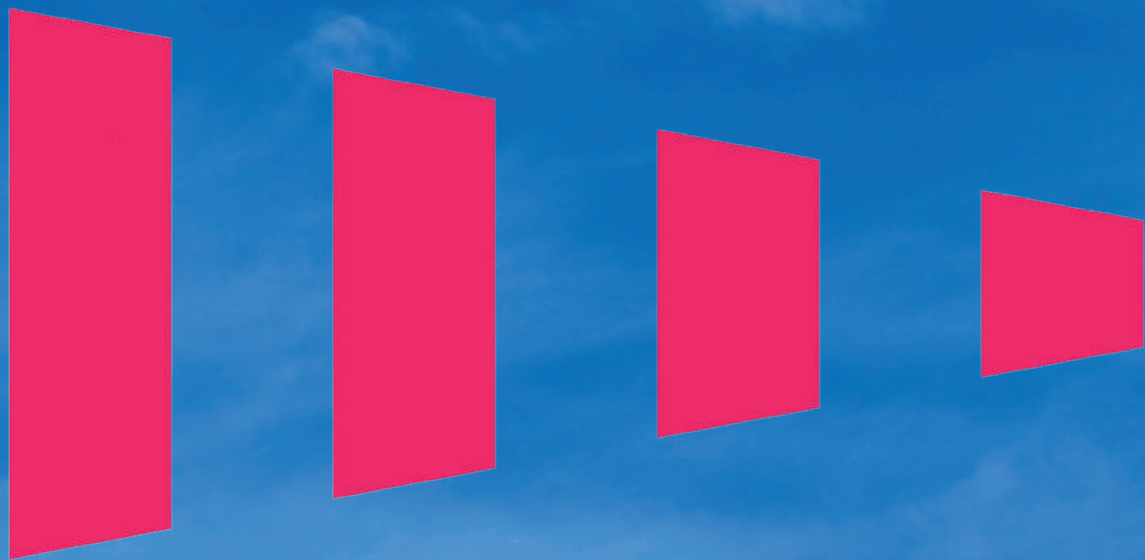


# Westwind Festival



37. Theatertreffen  
für junges Publikum NRW  
19. – 25.8.2021

---

## Die Dokumentation

Wer spricht für wen?





# Westwind 2021



7 Tage **Westwind** im COMEDIA Theater liegen hinter uns.

Mit **zehn** Inszenierungen aus NRW im Wettbewerb, **vier** internationalen Theaterstücken, einer Eigenproduktion des COMEDIA Theaters sowie einer internationalen Koproduktion zwischen Compañia Aranwa Chile mit dem COMEDIA Theater Köln und einem inspirierendem Rahmenprogramm zu der Frage **“Wer spricht für wen?”** schauen wir zurück auf ein Sommerfestival des Austauschs und der analogen Begegnung.

Mit eindrucksvollen Bildern, Reflexionen, Impulsen und Reden möchte die Dokumentation einen Blick zurückwerfen – auf das **hybride Westwind Festival 2021**.

## /nhalt

<b>Ein hybrides Festival</b> Westwind unter Coronabedingungen	<b>05</b>
<b>Wer spricht vor Beginn des Festivals?</b> Die Eröffnungs-Reden	<b>06</b>
<b>Internationale Stimmen</b>	<b>10</b>
<b>Wer spricht für wen?</b> Berichte zur Arbeit der Kinder- & Jugendjury und des Theaterbeirats	<b>15</b>
<b>Gefragt: Oder kann das weg?</b> Lena Gorelik spricht über die Freiheit der Kunst	<b>20</b>
<b>Gefragt: Wer spricht fürs Klima?</b> Nicola Bramkamp spricht über Theater und Nachhaltigkeit	<b>22</b>
<b>Gefragt: For whom am I speaking for?</b> Nishna Mehta from International Inclusive Arts Network is talking about representation in inclusive TYA	<b>24</b>
<b>Hören, Sehen, Fragen</b> Theaterpädagogische Arbeit in Bildern und Zitaten	<b>26</b>
<b>Klimabilanzierung</b> Ein Festival in Zahlen	<b>30</b>
<b>Warum nicht nachhaltig?</b> Auszug aus dem NRW-Stipendiumsbericht von Stefanie Schwimmbeck	<b>31</b>
<b>Tagebucheintrag eines Philosophen</b> Bericht des Awarenessteams	<b>32</b>
<b>Forum Next Generation 2018 &amp; 2021</b> Eine eher emotionale Rückschau von Annalena Küspert	<b>36</b>
<b>Stimmen der Next Generation</b>	<b>38</b>
<b>Sonstige Veranstaltungen</b> Diskutieren & Vernetzen	<b>44</b>
<b>Stücke im Wettbewerb</b>	<b>46</b>
<b>Internationale Gastspiele</b>	<b>50</b>
<b>and the winners are...</b>	<b>52</b>
<b>Kinder- &amp; Jugendjury</b>	<b>54</b>
<b>Gefördert durch</b>	<b>56</b>
<b>Impressum</b>	<b>57</b>







## Ein hybrides Festival Westwind unter Coronabedingungen

### Das 37. Theatertreffen für junges Publikum NRW – das Westwind Festival 2021 ist geschafft.

„Geschafft“ ist jetzt nicht das sexieste Wort im Zusammenhang damit, dass das COMEDIA Theater erfolgreich ein internationales Festival auf die Beine gestellt hat – und das in Pandemie-Zeiten. „Geschafft“ spiegelt aber wahrscheinlich am besten wider, was es bedeutet in Pandemie-Zeiten ein internationales Festival auf die Beine gestellt zu haben. Das Gefühl von Erleichterung nach dieser intensiven Festivalwoche und deren Planung bleibt. Und ja, auch ein bisschen Stolz. Denn alles wurde (mehr als) gut über die Bühne gebracht, coronakonform und ohne einen Infektionsherd ausgelöst zu haben.

Dabei hätte „Planungsunsicherheit“ – wenn es nominiert gewesen wäre – Wort des Jahres 2021 werden können (gewonnen hat aber „Wellenbrecher“, wahrscheinlich um die Motivation zur dafür notwendigen Corona-Impfung zum Jahresende noch einmal anzukurbeln). Am Beispiel vom Westwind Festival beschreibt „Planungsunsicherheit“ nicht nur die Arbeitsrealität der Mitarbeiter:innen, sondern auch das dazugehörige Gefühl des Zweifels und Hinterfragens. Zwar war relativ schnell klar, dass das Festival stattfinden können wird und soll (danke an die Stadt Köln und das Land NRW), eine Verschiebung in den August war aber nicht zu umgehen. Und auch dann stand immer noch die große Frage im Raum: Wie kann eine nachhaltige Planung aussehen, die in ihren Strukturen so flexibel ist, dass sie leicht an alle Coronaregeländerungen angepasst werden kann.

Andere Festivals für junges Publikum hatten ihr Angebot, als Reaktion auf die Corona-Situation, erfolgreich in den digitalen Raum verlegt. Best-practice Modelle in dieser schwierigen Lage auch für Westwind? Nach schon fast einem Jahr Pandemie hatte die digitale Müdigkeit und die Sehnsucht nach analogen Theatererfahrungen aber ihren Peak erreicht. Und auf irgendwas muss sich die Szene doch auch freuen können. Also analog. Im Sommer. Mit 3G. Denn ja, das hatte 2021 dem Vorgänger voraus: die Impfung war da und bis zum Festivalstart konnte ein kompletter Impfschutz für viele realistisch erreicht werden. Für alle anderen galt: testen, testen, testen. Sowieso gängige Praxis im Theaterbetrieb.

Westwind untypisch wurden die meisten Vorstellungen zweimal disponiert, um einem vollen Saal und dementsprechend vollem Foyer mit dichtem Gedränge entgegenzuwirken. Denn auch hier war bis zuletzt ungewiss, welche Saalregelung während des Festivals gelten würde: Vollbesetzung mit Maske? Schachbrettmuster wahlweise mit oder ohne Maske? Jede zweite Reihe frei, dafür nebeneinandersitzen?



Mit Nachverfolgungszettel oder ohne? Die zahlreichen Besetzungsvarianten, die ich seit fast zwei Jahren Pandemie schon erlebt habe, verschwimmen in meinem Kopf. Welche für das Festival galt, kann ich nicht mehr sagen. Mit Maske und Nachverfolgung, freier Platzwahl und ohne Vollbesetzung?

Und auch wenn die Stücke „normal“ spielen konnten, die Möglichkeiten des Digitalen sind nicht mehr wegzudenken und wurden für alle Veranstaltungen außerhalb der gezeigten Produktionen essenziell. Denn auf Grund der doppelt angesetzten Vorstellungen fehlte die Kapazität großer, coronakonformer Räume für Workshops, Talks und Nachgespräche. Eine Ressource, die im digitalen Raum unendlich scheint: Zusammen live in Zoom für Podiumsdiskussionen und Nachgespräche, vorproduzierte Impuls-Videos, eine über die App Biparcours und zusammen mit Kindern & Jugendlichen gestaltete postkoloniale Südstadtralley und die Bespielung des Festival-Messengers mit Info- und Fun-Content direkt auf die Smartphones der Besucher:innen sind nur einige der Formate, die ermöglichten von analoger Vorstellung zu digitalem Rahmenprogramm zu switchen und sich dennoch weiterhin im Festivalzentrum – dem COMEDIA Theater – aufhalten zu können. Denn für ausreichend WLAN und gemütliche Sitzgelegenheiten in ruhiger Atmosphäre (und genügend Abstand zueinander) war im Vorfeld gesorgt worden.

Diese Infrastruktur vorzubereiten, zu überlegen was dringend notwendig ist, welche Gimmicks für ein besonderes Festivalgefühl zusätzlich leistbar sind, dabei das Motto des Rahmenprogramms „Wer spricht für wen?“ als Ausgangspunkt für inhaltliche Auseinandersetzung in der Szene nicht aus den Augen zu verlieren und die Balance zwischen Präsenzfestival und Abstand halten zu gewährleisten, war für alle Beteiligten eine noch nicht gekannte Aufgabe.

Am Ende des Festivals war daher ein Aufatmen im Haus zu hören und ein leises, erschöpftes, aber glückliches „geschafft!“.

Anna Stegherr

# Herzlich Willkommen Westwind Festival 2021





# Wer spricht vor Beginn des Festivals

## Die Eröffnungs-Reden



**Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin von Bülow, liebe Frau Staerk, liebe Theaterschaffende, Künstlerinnen und Künstler der Kinder- und Jugendtheater in Nordrhein-Westfalen, liebe Kinder und Jugendliche,**

sehr herzlich begrüße ich Sie und Euch zur heutigen Eröffnung des Festivals Westwind! Die Verlegung von Mai auf August hat das ermöglicht, was wir uns alle am meisten wünschen: ein „richtiges“ Festivalerlebnis für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer – das tut unendlich gut! Und wo ist das Publikum unverzichtbarer als im Rahmen eines Kinder- und Jugendtheaterfestivals...! Junge Zuschauerinnen und Zuschauer sind ein lebhaftes und kritisches Publikum und bringen das mit, was man sich als Künstlerin und Künstler nur wünschen kann: unverstellte Offenheit und Neugier, spontane Reaktionen auf alles Gezeigte und eine ausgeprägte Begeisterungsfähigkeit. Davon kann das Erwachsenen-Theater oft nur träumen!

Die hier gezeigten Aufführungen kommen aus ganz Nordrhein-Westfalen und wurden von einer Jury durch die Einladung zum Festival bereits als besonders sehenswert ausgezeichnet. Jedes einzelne Stück ist etwas Besonderes! „Löwenherzen“ hat im Mai bereits den Preis der Kinderstücke bei den Mülheimer Stücken gewonnen. Der Landesregierung ist es sehr wichtig, dass allen Kindern und Jugendlichen die Chance zu solchen Erlebnissen, wie diesem Festival, geboten wird und eine uneingeschränkte Teilhabe aller an der Kunst möglich ist. Kinder und Jugendliche sind die Zukunft für die Kultur: als künftige Künstlerinnen oder Organisatoren oder als ein heranwachsendes Publikum voller Freude am Theater. Daher liegt uns die Förderung der kulturellen Bildung, der kulturellen Teilhabe und der kontinuierlichen Qualitätssteigerung der Angebote für junges Publikum so am Herzen.

**Grußworte von  
/Isabel Pfeiffer-Poensgen,  
Ministerin für KultuX und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
anlässlich der Eröffnung des  
Festivals Westwind 2021**

Die von der Landesregierung regelmäßig vergebenen Nachwuchsstipendien, aber auch die neu eingerichtete Spitzenförderung für freie Kinder- und Jugendtheaterensembles sollen hierzu beitragen.

Das Kinder- und Jugendtheater braucht überall so gute Stücke, so hervorragende Regie- und Dramaturgie-Leistungen, so wunderbare Schauspielerinnen und Schauspieler, wie sie hier in Köln zu erleben sein werden. Es ist uns bewusst, wie schwierig die vergangenen Monate der Pandemie für die Kinder- und Jugendtheater in Nordrhein-Westfalen waren und teilweise noch sind. Ich bin deshalb sehr froh, dass es uns mit einer Vielzahl von Maßnahmen gelungen ist, erhebliche Härten der Pandemie abzufedern. Dennoch möchte ich an alle Schulen und Familien noch einmal ausdrücklich appellieren: Denken auch Sie in den kommenden Monaten an die wunderbaren Angebote dieser Theater! Kinder brauchen Kunst – gerade jetzt mehr denn je!

Ich möchte allen danken, die schon lange vor Beginn dieses Festivals viel Zeit, Energie und Leidenschaft investiert haben, um die vor uns liegenden Tage zu etwas ganz Besonderem zu machen – ganz ausdrücklich natürlich Ihnen, Frau Staerk und Ihrem Haus als Gastgeber des diesjährigen Festivals!

Ich wünsche Ihnen allen erlebnisreiche Tage voller wunderbarer Erfahrungen und Eindrücke! Sie, als Theaterangehörige, Künstlerinnen und Künstler, können sich nicht nur mit dem Besten Ihrer Arbeit präsentieren, sondern hoffentlich auch wieder von den Möglichkeiten zum Austausch profitieren. Kinder, Jugendliche und ihre Familien können ein großartiges Programm erleben, wie man es in dieser Qualität, Vielfalt und Dichte sonst selten geboten bekommt.

Haben Sie alle eine spannende und intensive Zeit!



## Die Eröffnung

Comedia Theater Köln / 19. August 2021





# Wer spricht vor Beginn des Festivals

## Die Eröffnungs-Reden



**Sehr geehrte Frau Ministerin Pfeiffer-Poensgen, Frau Bürgermeisterin von Bülow, liebes Team der Comedia, liebe Jutta, Manuel, Klaus, liebe Gäste!**

Meist steht ein „Danke“ am Ende einer Rede. Ich muss es jetzt schon los werden: DAAANKE!

Ja... und jetzt komme ich wirklich an einen Punkt, an dem ich nach der Intervention eben ins Schwitzen gekommen bin, gedacht habe, wie komme ich über diese Hürde. Denn das Statement, dass Frauen sehr gut für sich selber sprechen können, steht hier ja nun sehr deutlich im Raum. Also ich soll, ich möchte ganz herzliche Grüße der Vorsitzenden der ASSITEJ Brigitte Dethier übermitteln. Und um das deutlich zu sagen, Brigitte Dethier kann nicht nur sehr gut für sich selber sprechen, sondern vehement, kompetent und lautstark für die Interessen der Kinder- und Jugendtheater eintreten und das gilt übrigens für alle neun Frauen in unserem elfköpfigen Vorstand!

Also... Danke, dass ihr den Mut hattet, dieses wunderbare Festival vor Ort stattfinden zu lassen. Danke für die Möglichkeit, dass wir uns wieder begegnen, uns austauschen können und uns miteinander auf Theater in seiner Vielfältigkeit freuen und daran erfreuen können. Danke, dass ihr diese unendlichen Mühen dies möglich zu machen, auf euch genommen habt!

Ein analoges Kinder- und Jugendtheaterfestival nach Pandemie-Beginn, nach 17 Monaten!  
Jeder hier im Raum weiß, was das bedeutet: Planen, verwerfen, neu planen, verschieben, mit Publikum, mit wenig Publikum, im Schachbrettmuster sitzen, mit Maske oder ohne? Ein Meter oder doch 1,50 Abstand oder doch gar kein Publikum? Gastspiele aus dem Ausland ja juhu!  
Oje, sie werden aus ihrem Land nicht rausgelassen ... jetzt hier dürfen sie doch kommen, aber bei uns nicht rein, ... jetzt

### Grußworte von **Wolfgang Stübel**, Repräsentant des ASS/TEJ Deutschland Vorstandes anlässlich der Eröffnung des Festivals Westwind 2021

doch, aber Quarantäne 5 oder 10 Tage und und....?  
Bei einem so renommierten, vielfältigen Festival potenzieren sich die Herausforderungen an das Organisationsteam. Alle, die in den letzten 17 Monaten Theater organisiert haben – analog, digital, egal! – wissen, welch hoher Frustrationstoleranz es bedarf, nicht aufzugeben, immer wieder aufs Neue unermüdlich dafür zu kämpfen, für Kinder und Jugendliche in dieser Zeit kulturelle Angebote zu machen und ihnen über eine schwierige Zeit zu helfen.

Auch dieses Festival ist ein Ausdruck davon, dass das Engagement der Theatermacher:innen der Kinder- und Jugendtheater trotz der Pandemie ungebrochen ist. Theater sind untereinander sehr gut vernetzt und das Festival zeigt, wie diese Vernetzung nicht nur den Diskurs voranbringt, sondern immer auch über sich hinaus wirkt: Theatermacher:innen leisten die Vernetzungsarbeit, um gesehen zu werden ja aber auch um das Recht auf Teilhabe an Kunst und Kultur sichtbar zu machen, um ihre Künste weiter zu entwickeln, um füreinander und für ihr Publikum einzustehen.

Und es ist in dieser besonderen Zeit auch schön zu erleben, dass unsere Arbeit Wertschätzung findet durch unterstützende Förderprogramme der Länder. Und das erste Mal in der Geschichte der Bundesrepublik – nach zähen und langwierigen Verhandlungen – fördert auch die Bundesregierung, das Staatsministerium für Kultur und Medien Kinder- und Jugendtheater!

Die ASSITEJ ist erstmals Vergabepartner (Förderprogramm Neustart Kultur) und kann so den Kinder- und Jugendtheatern, besonders den freien Theatern, unter die Arme greifen mit auf Kinder- und Jugendkultur zugeschnittenen Förderprogrammen. Eine ständige, verlässliche Förderung muss fester Bestandteil des Bundes werden.  
Denn es stellt sich schon jetzt für viele die Frage: Wie weiter?

Besonders die Freien, oder die vielen Solo-Selbstständigen, die keine städtische, staatliche Anbindung haben – beziehungsweise, um hier ganz konkret zu werden – keine verlässliche Förderung haben und nicht wissen, wie die Kulturetats der kommenden Jahre aussehen werden. Das muss unser Fokus in den nächsten Wochen, Monaten sein.

Die Theater sind wichtig für die Fläche, das kontinuierliche dezentrale Angebot. Theater findet vor Ort statt. Wer das Kinderrecht auf Teilhabe an Kunst und Kultur ernst nimmt, muss auch ein Angebot schaffen, das zugänglich ist. Und vielfältig. Ob die freien Theater jetzt und in der Zukunft, wenn es z.B. weitere oder in NRW wieder Zuschauer:innenbeschränkungen gibt, überleben können, wird sich erst erweisen, wenn die jetzigen Förderprogramme enden.

Es braucht daher Förderstrukturen, die echte Perspektiven auch jenseits kurzfristiger Projekte bieten, damit in Zukunft wirklich jedes Kind und jede und jeder Jugendliche in Deutschland Theater erleben kann. Mindestens einmal im Jahr – in der Freizeit, in der Schule. Und damit alle Generationen gemeinsam diese Zukunft gestalten können und die Welt als veränderbar erleben und damit künstlerische Berufe eine Perspektive haben.

Unabhängig von notwendigen Förderstrukturen wurde in der Pandemie deutlich, wie wichtig eine Zusammenarbeit und Abstimmung der Kulturreferate und Bildungsreferate ist, um Kita, Schule und kulturelles Angebot zum Wohle der Kinder und Jugendlichen durchführen zu können.

Und dies ist meine Bitte an Sie liebe Bürgermeisterin von Bülow, liebe Ministerin und ASSITEJ Preisträgerin Pfeiffer-Poensgen: Ermuntern Sie Ihre Verwaltungen zur Zusammen-



arbeit über die Ressortgrenzen hinaus. Schaffen Sie Strukturen, die eine Zusammenarbeit ermöglicht. Unsere jungen Mitbürger:innen werden es Ihnen danken.

Noch ein Lob zum Abschluss: Ihre engagierte Politik für das KJT in NRW wird von den Kulturschaffenden in den anderen Bundesländern als vorbildhaft und nachahmenswert empfunden, meine Bitte: In einigen Bundesländern prophezeit man schon, dass auf uns harte, finanzielle Zeiten zukommen. Lassen Sie nicht zu, wenn die Haushälter den Rotstift ansetzen wollen. Seien Sie auch zukünftig Vorbild und überzeugen Sie ihre Kolleg:innen in der Kulturministerkonferenz es Ihnen gleich zu tun!!

In diesem Sinne wünsche ich allen ein spannendes Festival und inspirierende Begegnungen.

Herzlichen Dank.





## Westwind

Ist ein internationales Festival, bei dem sich nicht nur die Szene NRWs trifft, es zieht auch immer mehr internationale Besucher:innen an.

Gefördert durch das Internationale Besucherprogramm des NRW KULTURsekretariats und die Kunststiftung NRW konnten trotz Corona auch in diesem Jahr zahlreiche Gäste aus der ganzen Welt das Westwind Festival besuchen.

**Iwona Nowacka (Polen)** und **Jānis Znotiņš (Lettland)** berichten von ihren Eindrücken und Erfahrungen und darüber, was sie vom Westwind Festival für ihre Arbeit mitnehmen.

### Iwona Nowacka (Polen):

Zwar war ich vor dem Westwind Festival schon bei einigen analogen Veranstaltungen dabei (in Polen haben die Theater immer wieder auf- und zugemacht), aber international waren wir alle wirklich lange auf Entzug. Daher war die Mail mit der Einladung zum Festival für mich, als die der Kontakte zu Deutschland beraubten Übersetzerin und Kuratorin, wie ein Hoffnung bringender Atemzug. Sie kam auch zum bestmöglichen Zeitpunkt, weil ich einige Wochen davor das Angebot bekommen habe, für das Festival Biennale Sztuki dla Dziecka in Poznan nach Produktionen, Ideen, Impulsen und Partner:innen zu suchen.

Nun möchte ich Ihnen auf Anfrage aus dem Festival berichten, was ich von diesem tollen Festival mitgenommen habe. Und was ich nun an die Kolleg:innen hierzulande weiterbringen und im besten Fall importieren will.

Hier meine Mitbringsel-Liste:

## I. Produktionen & Projekte

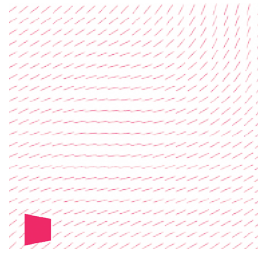


### 1. Rita

Wäre diese Produktion im Wettbewerb, hätte sie gewonnen, wird beim Abendessen sofort festgestellt. Dies zu überbieten, werde schwierig. Ästhetisch, schauspielerisch, choreografisch, dramaturgisch eine Hochleistung. Witzig und rührend auf so vielen Ebenen und für so viele Publikumsgruppen. Eine seltene Chance, das Altern im positiven Licht zu sehen und die Position der älteren Personen mit der von Kindern so zusammenzustellen.

Ein sehr starker Festivalauftakt, verbunden mit der Information, dass die Bürgermeisterin trotz der steigenden Zahlen doch mehr Zuschauer:innen und mehr Nähe zulassen wird.

## Westwind Festival



Iwona Nowacka



### 2. L\_vepar\_de

Richtig gutes dokumentarisches Theater, tolle Leistung des (zum großen Teil) nicht-professionellen Ensembles, das als ein perfekter mehrköpfiger Organismus agiert. Ein sehr informatives und politisches Stück, das an manchen Stellen sehr rührend wird, ohne voyeuristisch zu werden und die Tragödie in irgendeinem Sinne auszunutzen. Ich war sehr traurig zu sehen, dass diese Produktion keinen Preis bekommen hat.

Aber: Was sind schon Preise!



### 3. The BIG Picture

Was die Form angeht, ist das genau my cup of tea. Aber eine lecture performance für Jugendliche ist eine besondere Herausforderung. Hier ist der Erfolg besonders, da die trockene Form des „Vortrags“ so gut mit Persönlichem und Emotionalen kombiniert wird. Dazu hat die Produktion eine enorme politische Wirkungskraft.

Ich hoffe auf eine Version mit einigen Widerstandsbildern aus Polen.



### 4. Decolonize Cologne

Decolonize Cologne fand ich sehr interessant und sehr informativ, obwohl ich mir vielleicht mehr Dekolonialisierung in Aktion gewünscht hätte und vor allem Deskription gefunden habe.

Was ja aber natürlich immer der erste Schritt ist.



### 5. Boys don't dance

Es ist natürlich sehr schade, dass diese Performance nicht live zu erleben war. Nichtsdestotrotz hat sie so eine starke Wirkung, dass sie auch im Online-Format auf meiner Favoritenliste gelandet ist.

Männliche Rollenbilder in Dekonstruktion und Neu-Konstruktion, tolle unaufdringliche Interaktion mit Empowermentpotential, Diversität, die sich auf keinen Fall erzwungen anfühlt, sehr viel Humor und ein schöner provokativer Titel, der viel Diskussionsraum im Bezug auf die Bühnenkonstellation (drei Tänzer und eine Musikerin) eröffnet.



## II. Begleitende Veranstaltungen

### 1. Diskussionen

Ich nehme immer so viel von Nachgesprächen, inoffiziellen Gesprächen oder auch beim Essen belauschten Kommentaren mit. Der Diskurs im deutschen KJTheater ist auf einem sehr hohen Niveau und vor allem bin ich immer froh, mit der jungen Generation von Theatermacher:innen ins Gespräch zu kommen.



Da bin ich besonders glücklich, dass ich bei der Next Generation kurz reinschauen durfte und dass ich ihre Abschlussveranstaltung erleben konnte (auch dass ich Annalena Küspert kennengelernt habe – vielleicht wird daraus mal eine Autorin-Übersetzerin-Beziehung). Es ist sehr inspirierend, wie welche Fragen in einem anderen Land beleuchtet werden. Es ist faszinierend und beneidenswert, mit welcher Sensibilität die Fragen von Diskriminierung, Repräsentation, Zuschreibungen und Teilhabe in Deutschland behandelt werden. Ich kann mir vorstellen, dass es aus der inneren Perspektive anders wahrgenommen werden kann, oder dass sich manche Änderungen als zu langsam anfühlen.

Im Vergleich mit der Debatte im polnischen KJT sehe ich jedoch große Unterschiede. (Nur um ein Beispiel zu nennen: Ich habe eine Woche nach dem Westwind Festival bei einer Konferenz von dem Gespräch nach „(Amor und) Psyche“ erzählt, wo die Frage im Raum stand: wieso die drag-queen-gestylte Figur eine negative ist. Einige von meinen Kolleg:innen haben zuerst mal gar nicht den Punkt verstanden und freuten sich, wie progressiv die Anwesenheit einer Drag-Figur in einem Kinderstück ist.) Hier ist natürlich der Kontext wichtig. Wir sind jetzt politisch an so einem Tiefpunkt, dass es besonders wichtig ist, diese Diskussionsimpulse zu importieren.

Daher freue ich mich auch sehr, dass das Biennale-Festival meine Idee akzeptiert hat, zu einem der Foren einige Expert:innen aus der deutschen Szene einzuladen (und einige werden sicher meine Gesprächspartner:innen von Westwindabenden und -mahlzeiten sein).

### 2. Entscheidung der Jugendjury und die performative und souveräne Ankündigung (auch meines) Wettbewerbsfavoriten.



**3. Das kleine Büchlein von KJTZ +/- 120 Fragen** an das Theater für Junges Publikum mit dem Kommentar von Thilo Grawe: „Viel wichtiger als Antworten zu finden, erscheint es mir manchmal, gute Fragen zu generieren und zu sammeln.“ Das Büchlein hat bei der polnischen Konferenz eine Woche später Furore gemacht und ist mir sofort weggerissen worden.

Ich muss mir nun ein neues Exemplar bestellen.

## III. Behandlung der Nachhaltigkeitsfrage

**1. Sammlung von Nachhaltigkeitsangaben**, die im EVENT.rechner der EnergyAgency.NRW die Emissionen kalkulieren. Hoffe so ein Tool auch für unser Festival anwenden zu können.

**2. Komplettes veganes Buffet** ein ganzes Festival lang, ohne Achtung auf die potentiellen bösen Kommentare. Mit dem tollen und erfolgreichen Resultat, dass manche überzeugtesten Fleischessenden am Ende mit Erstaunen zugeben mussten: "Doch geht und lecker war es!".

**3. Festivalpaket** zwar mit Gegenständen, aber nur mit recycelten Sachen (vom Festival. Schade, dass die Stadt da nicht mitmacht und irgendwelche nicht so sehr nachhaltigen Kölner Andenken mitschenkt)

**4. Sogar Infos auf den Toiletten**, dass man die Hände abschütteln kann, anstatt Papier zu verwenden, waren eine Inspiration mit Importpotential.

Liebes Westwind-Team,  
liebes Comedia-Team, danke!

Iwona Nowacka





## Westwind - Valmiera's summer theatre festival (VVTF)

In August, I had the opportunity to attend the Westwind Festival in Cologne. I was invited by the NRW Kultur International Visitors Programme. Valmiera's summer theatre festival organizes residencies for theatre professionals, where together with Latvian theatre professionals international theatre professionals have the opportunity to develop their ideas as well as expand their experience within the framework of international cooperation between theatre professionals. We also give the opportunity to realize ideas, which is also the program of our festival.

Details about our festival and program. <https://www.valmierasfestivals.lv/en/main> As Valmiera's summer theatre festival is constantly looking for new artists, the Westwind program was especially useful.

First of all, due to perfectly organized program. There were specially organized meetings and field sessions within the team, discussions on specific topics or shows, as well as free time was allowed for the conversations and contacts themselves. In this way, it is possible to get to know the artists and potential partners very well in an informal atmosphere. And as the time of the pandemic has shown, this type of festival with face-to-face meetings is indispensable in the search for partners.

Valmiera's summer theatre festival mostly devotes time for creating a performance, usually it's 3 weeks in Valmiera before the festival with preparation beforehand, and to work within a team, without taking the time for artists to meet with other groups of artists. Seeing and experiencing the results of these productive meetings and talks, after visiting the Westwind festival, together with the team we have decided to review the work plans of our artists teams and take time for organized and informal group meetings, as the future plan of our festival is to become one of the central residency festivals around Baltic Sea, where artists can develop and realize their ideas.

Second, the North Rhine-Westphalia is a special region that has historically been a coal-producing region. With the closure of these plants, many buildings and areas have remained unmanaged. A lot of work has been done and a lot of money has been invested to get these places used again. This is another point of interest with Latvia and Valmiera's summer theatre festival, because after the collapse of the Soviet Union, a lot of abandoned industrial territories remain in Latvia as well. Seeing the path that this region of Germany has taken, it is very inspiring to think and rethink the development perspective of our derelict territories. In addition, our festival and festival programs such as FestivalLand (<http://festivaland.org>) focus directly on learning about different places in the urban environment and finding new uses for them. Our festival works with the urban environment and such an experience is invaluable and useful for new ideas.



Jānis Znotiņš

Jānis Znotiņš

Beim internationalen Netzwerktreffen und künstlerischen Austausch waren 2021 dabei:

**Idan Amit, Regisseur und Dramatiker, Israel**  
**Veerle Kerckhoven, Künstlerische Leitung BRONKS, Belgien**  
**Henrik Køhler, Schauspieler und Kulturmanager, Dänemark**  
**Lovro Krsnik, Regisseur, Kroatien**  
**Erwin Maas, Theatermacher und Kurator, USA**  
**Iwona Nowacka, Übersetzerin und Kuratorin, Polen**  
**Giovanna Palmieri, Festivalleitung und Produktion, Italien**  
**Maria Sepúlveda Balabán, Direktorin FITA Chile, Schauspielerin, Chile**  
**Rob Vriens, Regisseur, Niederlande**  
**Aysel Yıldırım, Dramatikerin, Regisseurin, Türkei**  
**Jānis Znotiņš, Regisseur, Festivalleitung, Lettland**

## Wer spricht für wen? Die Kinderjury



## Die Kinderjury

Sieben Kinder zwischen 8 und 12 Jahren haben sich ins Festivalgeschehen gestürzt, Inszenierungen gesehen, sich die Köpfe heiß geredet und schließlich einen Kinderjury-Preis (in Höhe von 2000 Euro) für eine Kindertheater-Inszenierung vergeben! Feiern, quatschen und mit anderen Festivalbesucher:innen austauschen ist dabei auch nicht zu kurz gekommen. Da Theaterbesuche zur aktuellen Stunde nicht möglich waren, sah sich die Kinderjury zur Vorbereitung Videoaufnahmen von Inszenierungen an und tauschte sich via Zoom über das Gesehene aus. Die Sehnsucht nach analogen Theatererlebnissen war groß und die Kinder daher voller Vorfreude auf eine geballte Ladung Theater- und Festivalluft im August.

Es machten mit:

**Lena Becker, Liam Becker, Tilda Börjesson, Levi Kolonko, Larissa Kuhlmann, Amalia Lieb, Thea Sonnleithner**  
Leitung Kinderjury: **Natascha Albert**





# Wer spricht für wen?

## Bericht der Jugendjury

### Hallo liebe Leser:innen,

Ich war das letzte Theaterjahr über ein Teil des Theaterrats und der Jugend-Theaterjury und erzähle nun unter anderem darüber, wie es war den Prozess des Findens des „besten“ Stückes zu meistern sowie darüber, wie die Arbeit und Absprache in der Gruppe (im Allgemeinen) ablief.

Unsere Arbeit startete mitten in einem der Lockdowns. Ich hatte, wie viele andere auch, Homeschooling und konnte leider nicht viel machen, weshalb das Angebot des Beitritts zum Theaterrat wie gerufen kam, wobei hinzuzufügen ist, dass ich zu dem Zeitpunkt schon in der Jugendgruppe für Darstellung und Theater an der Comedia war und somit schon eine gewisse Bindung zu der Comedia hatte. Puh war das ein langer Satz.



Unser erstes Treffen wurde, sofern ich mich noch richtig entsinnen kann, am 24.03.21 abgehalten. Wir guckten uns die Durchlaufprobe des Stückes „Ikar“ an und hielten danach noch eine kleine Einheit ab, in welcher wir über das Stück redeten und unsere Eindrücke austauschten. Danach kamen unzählige Stücke mit Proben, Premieren und auch regulären Aufführungen, welche wir uns anguckten und uns natürlich auch drüber unterhielten. Manche Stücke bekamen wir live auf der Bühne zu sehen, doch manche eben auch, auf Grund der Umstände, nur auf einem Video, welches wir uns über Zoom oder einen Beamer in der Comedia anguckten.

Fast drei Monate danach kamen für das Westwind Festival konkrete Ideen und Pläne auf den Tisch. Die ersten Stücke wurden für uns als Jugend-Jury angekündigt und wir freuten uns riesig. Ich vermute, dass das erste Stück, welches wir für das Westwind guckten „Spectacular Failures“ war. Das war dann am 13.06.21 um 18 Uhr, wenn ich mich hier ebenfalls recht entsinne. Die Spannung und auch Vorfreude auf das Festival stieg und keiner konnte es mehr erwarten all diese Stücke mit all der Arbeit, Schweiß und Tränen, welche dort eingeflossen sind, zu sehen und auch zu beurteilen. Neben den „verpflichtenden Stücken“ welche wir als Jury sehen mussten, um diese beurteilen zu können, gab es noch weitere Stücke und auch Gastauftritte, welche wir uns ansehen konnten.



In dieser Woche sahen wir als Jury Stücke von den weiten des Ozeans und seiner Tiefsee bis zu einem Stück über Liebe, Freundschaft und wer man wirklich ist. Meiner Meinung nach ist Theater da, um Menschen auf eine unterhaltsame und manchmal auch humoristische Art zum Nachdenken anzustupsen. Und all diese Stücke erfüllten für den Großteil unseres Theaterrates, wenn nicht sogar jeden, genau diesen Zweck. Wie gehe ich mit meiner, oder besser gesagt, unserer Umwelt um? Wer bin ich wirklich und was macht mich aus?

Mich persönlich freut es ungemein in solch einer Jury mitgewirkt zu haben und all diese Stücke genießen zu dürfen. Und eben weil all diese Stücke so großartig waren, stellte sich uns am Ende eine nicht leicht zu beantwortende Frage: Welches Stück bekommt das Preisgeld, um das es hier in dem Festival geht? Naja, wenn auch nebensächlich.

Bei dem Ermitteln des „besten“ Stückes gingen wir folgendermaßen vor: Wir guckten ein Stück und unterhielten uns im Anschluss darüber. Danach bekamen wir einen Einteilungsbogen mit Kriterien für die Stücke, welche wir uns überlegten. Es ging um Kriterien über das Bühnenbild bis zu Kriterien über den Inhalt und die Message des Stückes. Wenn wir jetzt einmal das Bühnenbild als Beispiel nehmen ging es nicht darum, wer das am schönsten Bemalte hatte, sondern vor allem, wie gut dieses zum Stück passte. War es vielfältig einsetzbar, wurde damit interagiert und natürlich auch wie gut es zu der oben genannten Story passte.



Also gab es viele verschiedene Punkte welche den Stücken zu seiner Punktzahl verhalfen. Wir arbeiteten mit einem Zehn-Punkte System für jedes Kriterium und zählten diese am Ende alle zusammen. Nachdem die Zeit der Aufführungen vorbei war, trafen wir uns noch ein weiteres Mal und diskutierten über die Stücke welche wir sahen. Dazu erstellten wir noch ein weiteres Mal einen Kriterienbogen mit all den Eindrücken der anderen Stücke, um nun eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Am 24.08.21 war es dann so weit. Genau fünf Monate nach dem ersten Stück und dem ersten Treffen der Gruppe, war der Tag der Preisvergabe da. Um 16 Uhr trafen wir uns, um einen Tee für die Vergabe vorzubereiten. Dazu hatten wir die Woche vorher schon ein wenig vorbereitet.

Dann war es soweit. Die Preisverleihung begann. Erst einmal kamen Unterstützer und auch Leiter von befreundeten Kollektiven auf die Bühne um eine Ansprache zu halten. Direkt danach spielte eine Gastband und zog uns in den Bann ihrer Musik. Als nächstes wurden die Preise der Erwachsenen bekanntgegeben und die Preise ausgeteilt.

Dann waren wir an der Reihe und gaben das Stück „The BIG Picture“ als unseren Sieger bekannt.

Es war wunderschön ein Teil von diesem Spektakel und Zusammenspiel von Menschen aus aller Welt zu sein. Ich freute mich sehr auf so etwas hinzuarbeiten und hatte persönlich eine Menge Spaß an dem Prozess.

Vielen Dank an alle, welche das Festival möglich machten.

**Marc Lansen**

Teil der Jugend-Jury waren:

**Taylan Cagri,  
Michael Franzmann,  
Marc Lansen,  
Clara Lühmann,  
Kian Najjarajampour  
und  
Simon Zerzawy**





# Wer spricht für wen?

## Das Beratungsbüro

### Der Junge Theaterrat

Der an der Comedia zur Spielzeit 2020/21 neu gegründete Junge Theaterrat war ebenfalls am Festival beteiligt. Der Junge Theaterrat ist eine Interessenvertretung der Kinder und Jugendlichen am Comedia Theater. Außerdem möchte er die Perspektive eines jungen Publikums in verschiedene Prozesse am Theater einbringen. Am Festival waren die Ratsmitglieder Tilda Börjesson, Carlotta Daume, Jule Deuber, Anastasia Khalmetskaya, Celia Koemp, Marc Lansen, Amalia Lieb und Simon Zerzawy beteiligt.

Im Vorfeld wurden verschiedene Möglichkeiten der Partizipation evaluiert, z.B. die Leitung von Nachgesprächen. Fest stand der Wunsch, mit verschiedenen Akteuren des Festivals ins Gespräch zu kommen und Erwartungen an gutes Kinder- und Jugendtheater auszutauschen.

Zusammen mit der Leiterin des Rates, Natascha Albert, wurde sich letztendlich auf die Durchführung eines Beratungsbüros festgelegt. Dieses sollte eine Plattform bieten, um mit den Theaterschaffenden auf dem Festival in einen Dialog zu treten. Für den Rat stand im Fokus, ganz nach dem Motto des Festivals, dass junge Menschen für sich selbst sprechen.



Es wurde sich darauf geeinigt, mit den Theatermachenden Gespräche zu führen, in denen Einschätzungen zu allgemeinen oder aktuellen Fragen, bspw. zu einer geplanten Produktion, gegeben werden konnten. Die Beratungen sollten immer mit zwei Ratsmitgliedern zusammen durchgeführt werden. Neben zentralen Wünschen, wie mehr Partizipation von jungen Menschen, sollte es keine gemeinsamen Positionen aller Mitglieder geben, dafür viele Perspektiven und Expertisen in Fachbereichen wie z.B. Kostüm oder Inklusion, die sich in den Beratungen ergänzen und den Theatermachenden die Diversität des jungen Publikums zeigen konnten. Daraufhin wurden Beratungen geprobt, um die Gespräche und mögliche Fragen und Antworten vorzubereiten. Schließlich wurde vor der Eröffnung im Innenhof des Theaters ein Pavillon aufgestellt und eingerichtet, in dem die Beratungen in einem entspannten Rahmen stattfinden sollten.

Es war möglich, in der Festivalwoche das Büro während der Öffnungszeiten jederzeit zu besuchen.

Die Beiratsmitglieder wechselten sich bei den Beratungen ab, deren Besucher:innen sehr unterschiedlich waren. So führte ich u.a. Gespräche mit einem Regisseur zu Ideen für mögliche Produktionen, mit Theaterwissenschaftsstudent:innen zu Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche und mit einer internationalen Vertreterin über Ideen für ein inklusives Theaterfestival in New York.

Dabei ging jedes Gespräch von einer bestimmten Sachfrage aus, wurde aber im Verlauf oft durch andere Themenbereiche erweitert. So wurde auch ein allgemeiner Austausch über Entwicklungen im Theater möglich. Durch die bisherige Erfahrung im Theater, aber auch durch die Unvoreingenommenheit von Kindern und Jugendlichen konnten gewinnbringende Ideen entwickelt werden. In der Nachbetrachtung konnte sowohl die Perspektive der Theatermachenden, als auch der Beiratsmitglieder erweitert werden. Es fand ein progressiver Dialog statt, der durch die Stimme von jungen Menschen wirkungsvoll ergänzt wurde.



Allerdings hätte die Arbeit des Beirats im Nachhinein noch stärker in die Mitte des Festivals rücken können. Einerseits durch Angebote des Beirats, die sich noch konkreter am Festivalprogramm orientieren und davon ausgehend, den Dialog zum Theater im Allgemeinen eröffnet hätten können. Andererseits durch die Organisation des Festivals, z.B. durch eine Vorstellung des Rates bei der Eröffnungszereemonie.

Generell lässt sich sagen, dass Partizipation von Kindern und Jugendlichen ein Weg ist, der Mut, aber auch die Änderung von Strukturen braucht. Es hat sich gezeigt, dass das Westwind Festival das Potenzial hat, neben dem Austausch zwischen Theaterschaffenden untereinander, auch den Austausch zwischen diesen und dem Zielpublikum noch stärker zu fördern.

Es wäre wünschenswert, wenn das kommende Westwind Festival durch Kinder und Jugendliche am Jungen Schauspielhaus Bochum ebenso motiviert mitgestaltet würde.

Simon Zerzawy





## Lena Gorelik spricht über die Freiheit der Kunst (Auszug aus ihrem Impuls-Video)



**Oder kann das weg?  
Es gibt diese Fragen ohne Antwort.**

Die Fragen sind meistens groß und vielleicht werden auch angesichts dieser Größe die Antworten immer klein erscheinen, wie ein kläglicher, bestenfalls niedlicher Versuch. 'Was ist Kunst?', ist eine solche Frage, auf die die Großen von Aristoteles über Da Vinci bis hin zu unseren Zeitgenoss:innen wie Louise Bourgeois eine Antwort suchten. Unzählige wurden gefunden, formuliert und eine jede ist in ihrer Subjektivität, in ihrem eigenen Anliegen der Unvollständigkeit geweiht. Die Frage ist groß und sie hat ebenfalls bedeutende Kinder, sie ziehen in jede nur erdenkliche Richtung.

Es geht um Ursprung, wo beginnt sie, um ihr Bedürfnis, ihren Zweck, die Pflicht: Was darf, soll, kann, muss Kunst? Es geht um Urheber:innen und Zielpublikum. Es geht um ihre blanke Existenz, die Daseinsberechtigung an sich, die in der Frage – "ist das Kunst oder darf das weg?", kulminiert. Oder plastischer noch, erzählt in dieser Anekdote, die fälschlicherweise als Putzfrauen-Legende in die Geschichte der Kunstwelt eingegangen ist, als zwei SPD Mitglieder, die mit Mullbinden, Heftpflastern und fett bearbeitete Säuglingsbadewanne – ein Kunstwerk Joseph Beuys' – für ein zum Abspülen von Gläsern geeignetes Gefäß hielten und sie zu diesem Zweck säuberten.

So scheint es mit der Kunst zu sein. Sie ist oft eigen, zum Teil vergänglich, nicht immer verständlich und einem jeglichen Betrachter der absoluten subjektiven Wahrnehmung, der individuellen Kontextualisierungen komplett ausgesetzt. Auch deshalb eignet sich dieses fragile, undefinierbare Konstrukt, dieses Wort, das zugleich alles und nichts erzählt wie andeutet, für manipulative Umdeutungszwecke aller Couleur.

Was Kunst an sich und einzelne Kunstwerke, wie Künstler:innen bezwecken, was schön, berührend, konzeptionell, mahnend oder gar gefährlich, im schlimmsten Fall entartet ist, wird immer im Auge des von seinen Zielen, Ansichten, Erfahrungen beeinflussten Betrachters oder Betrachterin liegen. 'Die Kunst ist frei', ist ein Satz, der auch in jedem noch so demokratischen, kulturelle-Freiheiten schützenden System nur bis zur Rezeption gilt. Sobald sie dieser begegnet, ist sie der Fremdwahrnehmung und Interpretation ausgesetzt. Dann wird sie in Gefangenschaft genommen, in interpretatorische Handschellen gefasst, in Schubladen geordnet.

Kunsthfreiheit ist ein großes Wort. Sie ist ein Wert, der hart erkämpft worden ist und der immer noch in vielen Teilen der Welt ein Privileg ist. Etwas, das man errungen hat. Die Diskussion um eine mögliche Begrenzung dieser Freiheit wird deshalb emotional, hitzig und oft widersprüchlich ausgetragen. Eine inhaltliche Grenze, zum Beispiel eine, die als ideologisch falsch identifizierte Gedanken für eine bestimmte Weltbildung passende und unangenehme Bilder und Ansichten ausschließt, ist deshalb gefährlich, weil sie eine subjektive, eine dem jeweiligen Zeitgeist unterworfen ist.

Wer darf urteilen? Wessen Urteil wiegt mehr? Wer entscheidet, was angebracht ist und was zu viel? Sind es Institutionen, einzelne Personen, ist es die Gesellschaftsstruktur? Wer ist es, der Grenzen ziehen darf? Bei den Diskussionen über eine Begrenzung von Kunst wird die Erinnerung an Bücherverbrennung schnell wach. Ein schmerzhaftes Schlagwort, beinahe ein Totschlagargument, obwohl auf der anderen Seite oft hehre Ziele stehen. Die Bekämpfung von Sexismus, der Schutz von Minderheiten, der Kampf gegen Rassismus. So hehr die Ziele, so groß das Fragezeichen. Auch in ihrem Namen kann Kunst nicht verboten werden, sie darf aber und kann und soll und muss diskutiert und angezweifelt werden, aber eben nicht zerstört, verbrannt.

Zur Kunstfreiheit – Oh, dieser Pathos des Begriffs, oh, diese endlose Erwartungshaltung – muss auch die Freiheit der Meinungsäußerung gehören. Zu beiden Freiheiten, in was für einem Luxus wir doch leben, Freiheit im Plural denken zu dürfen, gehört auch die, entscheiden zu dürfen: Das ist nicht meine Art von Kunst. Oder: Dieses Kunstwerk, diese Künstlerin trifft einen Punkt, den ich nicht teilen möchte.

Die Freiheit muss gewissermaßen auch ein Aushalten sein. Von Kunst, die einem einfach mal gegen den Strich geht. Im schlimmsten Falle, wenn das Aushalten schwerfällt, dann dürfen wir immer noch dagegen schreien, schreiben, sein, Kunst schaffen. Freiheit die zweite.



Die Freiheit ist manchmal übrigens auch eine Pflicht, wobei wir wieder bei den hehren Zielen wären. Die Grenzen, die die Kunst, wie jede Freiheit in jedem demokratischen System hat, setzt übrigens dieselbe Institution, die uns diese Freiheiten gewährt – das Grundgesetz, die demokratische Verfassung. Auch Kunst darf keine Menschenrechte verletzen, auch Künstler:innen dürfen keine Verfassungswidrigkeiten begehen.

Die Frage, die sich heute beängstigenderweise stellt, ist die nach den Spielregeln, die sich ändern könnten und es möglicherweise bereits tun. Was geschieht, wenn in Deutschland eine demokratisch gewählte Partei wie die AfD nicht nur im Bundestag sitzt, sondern die Mehrheiten versammeln kann, um beispielsweise Gesetze zu ändern, die dem Gebot von Kunst und Meinungsfreiheit widersprechen? Wenn die Grenzen, die die Grundlage für das Zusammenleben in demokratischen Gesellschaften bilden, verschoben werden, dann ist nicht nur die Kunst in Gefahr, dann sind es auch die Menschen wie die Menschlichkeit an sich.

Neben der Frage, was Kunst darf, kann, soll und sogar muss – einer Frage, die in Zeiten wie diesen, in denen das Recht auf freie Meinungsäußerung in öffentlicher, journalistischer, künstlerischer und sonstiger Form infrage gestellt, als Argument missbraucht und manipuliert wird, immer häufiger auftaucht – gibt es die Möglichkeit der normativen Frage, nämlich der, was Kunst vermag?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht kurz, sie ist lang. Kunst vermag Fragen aufzuwerfen, zu berühren, wütend zu machen, zum Lachen zu bringen, zum Nachdenken zu bewegen, Strukturen aufzudecken, zu verwirren, zu erfreuen, festgelegte Muster aufzubrechen. Sie vermag das und vieles mehr auf zweifacher Ebene. Sowohl auf der emotionalen als auch auf der intellektuellen. Sie vermag – und vielleicht könnte das gerade in Zeiten wie diesen ihre Stärke sein – Auseinander-

setzung zu entfachen. Auseinandersetzungen, die sonst nicht ausgetragen werden könnten, weil es in unserer ausdifferenzierten und auf die vielfach diskutierten Filterblasen konzentrierten Gesellschaft wenig Begegnungsräume für das Aufeinandertreffen entgegengesetzter Ansichten gibt. Diese Begegnungsräume werden häufig leider immer noch nur von einem bestimmten kunstinteressierten, bildungsprivilegierten Publikum betreten und dennoch – Kunst vermag das: die Spannungsfelder einer Gesellschaft aufdecken, den Schmerzpunkt finden, den bei dem man aufschreit, wenn jemand ihn berührt.

Dafür sind wir der Kunst zu Dank verpflichtet. Sie kann, darf, soll, muss, wird ein Spiegel sein, unsere Gedanken, wie Gefühle, sie kann ein Marker sein, der uns hinweist auf jene Streitfelder, die unsere Zukunft bestimmen. Wenn die Auseinandersetzung mit Kunst, neue Wege der Kunst, wieder Debatte frei macht, wenn Künstler:innen miteinander ins Gespräch, gerade in das Streitgespräch kommen, wenn Institutionen wie Museen, Festivals, Theater, Verlage ihre eigene Rolle in Frage stellen müssen, wenn Kunst durch solche in die Öffentlichkeit getragenen Diskurse von den Rezipient:innen nicht nur passiv aufgenommen, betrachtet wird, sondern auch befragt wird, wenn durch all das unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten in den Raum gestellt werden, dann hat die Kunst einen Zweck erfüllt, den sie nicht erfüllen muss, aber uns erbringen kann.



**Das Impuls-Video in voller Länge ist auf der Website des Westwind Festivals 2021 zu finden. (<https://2021.westwind-festival.de/rahmenprogramm/weitere-veranstaltungen/impuls-videos>)**



## Nicola Bramkamp spricht über Theater und Nachhaltigkeit (Auszug aus ihrem Impuls-Video)



### Herzlich willkommen zum Westwind Festival und der Frage „Wer spricht eigentlich für das Klima?“

Heute habe ich die Ehre, für das Klima zu sprechen. Mein Name ist Nicola Bramkamp und ich bin die künstlerische Leiterin der Art meet Science Initiative SAFE THE WORLD. Wir setzen seit 2014 globale Zukunftsfragen wie den Klimawandel gemeinsam mit Künstler:innen und Wissenschaftler:innen in Szene. Ich würde Ihnen heute gerne ein bisschen von meiner Erfahrung erzählen und wie wir als Theaterschaffende eine Stimme für das Klima erheben können, wie wir es schaffen können, mit unserer Kunst und unseren Inszenierungen, dieses komplexe Thema auf die Bühne zu bringen. Im zweiten Teil meines Impulses würde ich euch gerne ein paar Gedanken mit auf den Weg geben, wie wir als Theaterschaffende, in unseren Institutionen, mit unseren Inszenierungen, gemeinsam etwas nachhaltiger produzieren können.

Bei SAVE THE WORLD arbeiten wir mit Künstler:innen und Wissenschaftler:innen zusammen – denn der Klimawandel ist ein wahnsinnig komplexes Thema, welches man erst mal begreifen muss. Zum Glück ist da seit Greta Thunberg und der Fridays For Future Bewegung viel im kollektiven Bewusstsein gelandet.

Bei SAVE THE WORLD geht es uns erstmal darum Fakten zu sammeln und das ganze komplexe Thema zu verstehen. Die Begegnungen mit den Wissenschaftler:innen waren deshalb so beglückend, weil wir es mit Menschen zu tun hatten, die genau wie wir auch den Impuls hatten, die Welt zu verändern und ich glaube das teilen viele von ihnen auch mit mir – dass wir gemeinsam handeln wollen.

Wie kann man die Klimakrise eigentlich künstlerisch bearbeiten? Als alte Verfechterin der aristotelischen Wirkungstheorie geht es um Identifikation, also dass wir über Geschichten, über Held:innengeschichten und individuelle Geschichten einen Zugang zu Themen bekommen, die uns sonst eigentlich ganz fremd sind. Gerade wenn wir über den Klimawandel sprechen, dann ist Identifikation und emotionale Teilhabe wahnsinnig schwer herzustellen. Denn die Klimakrise ist, so sagte die Kulturwissenschaftlerin Frau Horn, eine Krise der Vorstellungskraft. Aus meiner westlichen Perspektive kann ich mir nur schwer vorstellen, was die Klimakrise zum Beispiel auf den Fidschi-Inseln bedeutet, wo der Anstieg des Meeresspiegels eben bald dafür sorgen wird, dass ganze Inseln im Meer versinken. Deshalb ist es so wichtig, Fakten und Wissen zu vermitteln – denn Klimakrise heißt komplexe globale Zusammenhänge zu verstehen und das kann man wahnsinnig gut mit partizipativen Projekten. Wie zum Beispiel bei der Inszenierung „Weltklima-Konferenz“ von Rimini Protokoll, wo man durch das Hineinversetzen in eine andere Perspektive innerhalb eines partizipativen Rollenspiels begreifen konnte, wie komplex es ist, das Thema der Klimakrise global zu lösen.

Mit SAFE THE WORLD hatten wir das Glück das Kulturprogramm der Weltklimakonferenz zu gestalten. Es war uns wichtig, durch Kunst eine gute Atmosphäre und Basis zu schaffen, damit sich die Menschen, die Delegierten einigen. Partizipation und Wissensvermittlung sind ganz wichtige Punkte, um dieses komplexe Thema auf die Bühne zu bringen. Aber auch Stimmungen und Assoziationen sind wichtig.

In der Inszenierung von Alexander Giesche „Der Mensch erscheint im Holozän“ von Max Frisch vom Schauspielhaus in Zürich sitzt man im Zuschauer:innenraum und sieht assoziative Bilder, die einen auf einer ganz anderen emotionalen Ebene berühren. Dadurch können provokante Stimmungen erzeugt werden. Denn auch im Klimathema ist Provokation ein wichtiger Punkt, um Menschen zum Handeln zu animieren. Ich bin ein großer Fan des „YES MAN“ Performance Kollektivs aus New York, die mit ihren Interventionen auch im Kontext von SAVE THE WORLD auf der Klima-Konferenz in Bonn aufgetreten sind. Dort haben sie sich zum Beispiel als trumpsche Delegation ausgegeben und sich mit sehr zynischen, marktgesteuerten Lösungen zum Klimawandel gezeigt. Mit Hilfe von Provokation, Fake News, inszenierter Öffentlichkeit kann man eben auch dem Thema „Klima“ sehr gut begegnen.

„Practice what you preach“: Wie können wir uns als Theaterschaffende mit diesem Thema beschäftigen und dem Klima-



wandel eine Stimmung geben bzw. für das Klima sprechen? Wie können wir hinter der Bühne arbeiten, damit wir selber nicht so viel CO2 ausstoßen? Es ist ein großer Unterschied, ob ich eine freie Produktion, ein Haus, ein denkmalgeschütztes Haus oder einen Festival-Betrieb habe. Da spielen ganz unterschiedliche Faktoren eine Rolle und trotzdem gilt für alle der gleiche Grundsatz: „What you measure you will manage“, übersetzt: „Was ich messe das kann ich nur managen“. Dafür muss ich mich informieren und rausfinden, wo in der Produktion und im Haus im Bezug auf Energie, Transport, Mobilität, Abfall, Wasser, Kommunikation oder eben auch der sozialen Abläufe die großen Nachhaltigkeit-Sünden liegen. Seit einigen Jahren gibt es dafür zum Glück und seit einem Monat brandaktuell vom aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit einen CO2 Rechner. So kann man unkompliziert seinen CO2 Abdruck messen und auch ein Bewusstsein dafür schaffen, wo eigentlich das Problem in meiner Institution liegt. Ist es die Heizungsanlage? Ist es die Klimaanlage? Ist es das Recycling? Ist es der Stromverbrauch? Ist es die Beleuchtung oder die Dienstreisen?

Es ist natürlich ein komplexe Gemengelage im Theater und da hilft es tatsächlich, sich das ganze systematisch anzugucken. Die Bundeskulturstiftung hat gerade ein Pilotprojekt gestartet, in dem verschiedene Theater mithilfe von Expert:innen ihre Klimabilanz erstellen. Das Schauspiel in Dresden macht gerade mit Annett Baumast und dem Studiengang Kulturmanagement eine Pilotstudie, um da das ganze Haus auf seine Klimapolitik zu durchleuchten. Auf der Homepage der Bundeskulturstiftung gibt es einen Rider zum Thema „Nachhaltig Produzieren“, wo man verschiedene Checklisten hat und nachgucken kann, wie man sich mit diesem Thema beschäftigt. Ralf Zeger ist Bühnenbildner und hat seine Diplomarbeit zum Thema „Nachhaltigkeit und Bühnenbild“ geschrieben. Seine Arbeit hat mich sehr inspiriert, da aus künstlerischer Perspektive auf das Thema nachhaltig Produzieren reagiert wird. Aktuell erarbeitet der „Bund der Szenografen“ einen Material-Leitfaden, indem festgehalten wird, welches Material eigentlich 'gut' und 'böse' ist. Was können wir wiederverwerten? Wie können wir den Lagerbestand katalogisieren? Wie können wir uns als Häuser untereinander austauschen? Wie können wir auch darüber nachdenken, dass die Dinge die wir produzieren, später wieder recycelt werden können? Wie können wir Reisen reduzieren? Wie können wir mit unseren politischen Förder:innen ins Gespräch kommen?

Ein wichtiger Punkt ist, dass das klimapolitische Handeln innerhalb eines Hauses oder einer Produktion sowohl Zeit als auch eine Faktengrundlage braucht. Das wiederum braucht Geld und es müssen die fördernden Institutionen mitgenommen werden. Großbritannien ist dafür ein gutes Beispiel, denn der „Arts Council“ in London fördert nach Nachhaltigkeit-Gesichtspunkten. Deshalb sind die Institutionen da auch so hinterher und bemüht. Außerdem haben sie auch eine tolle Beratung durch „Julie's Bicycle“. Ich könnte mir vorstellen, dass das gerade Bewegungen sind, die auch politisch greifen. Das „Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit“ ist dafür ein erster wichtiger Schritt. Auch in Schweden gibt es im Bereich der Kulturförderung eine tolle Kommunikationsstruktur, dort werden die Theater nach transparenten Maßstäben gefördert. Das heißt, man muss seine Bemühung zum Thema Nachhaltigkeit und Geschlechtergerechtigkeit veröffentlichen. Dadurch entsteht eine intrinsische Motivation jene Ziele auch umzusetzen. Denn wenn Sie eine Institution leiten oder in einer arbeiten ist es wahnsinnig komplex nachzuvollziehen, wer für welche Dinge eigentlich verantwortlich ist. Ist es der:die technische Direktor:in, die künstlerische Leitung, die Geschäftsführung, die Kulturpolitik oder die anreisenden Künstler:innen?

Es ist ein Zusammenspiel aller Kräfte, genauso, wie der Klimawandel ein globales Zusammenspiel aller Kräfte darstellt. Ein gegenseitiges Austauschen und Unterstützen halte ich für den Schlüssel in dieser komplexen Gemengelage. So kann ich Ihnen ganz viele Initiativen ans Herz legen, es gibt verschiedene Nachhaltigkeits-AGs in verschiedenen Häusern aus der freien Szene und dem Stadttheater-Kontext, in denen man einfach Mitglied werden kann. Initiiert wurde die Idee von Tobias Rausch vom Staatsschauspiel Dresden. Organisieren Sie sich, knüpfen Sie Bande, schließen Sie sich zusammen – denn die Klimakrise können wir nur gemeinsam überwinden. Ich bin mir sicher, dass wir als Kulturschaffende ein wichtiger Faktor bei diesem Transformationsprozess sind. Herr Schellhuber, ein Klima-Wissenschaftler hat gesagt: „Die Kultur ist eines der wichtigen Standbeine bei diesem Transformationsprozessen, weil wir die Menschen mitnehmen, weil wir Dinge eben versinnbildlichen, weil wir Dinge kommunizieren können.“ Und das wäre mein Appell an Sie: Nehmen Sie das Thema Klima mit. Sprechen Sie für das Klima. Setzen Sie sich für das Klima ein, damit jemand eine Stimme erhebt.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen noch ein schönes Festival und schicke schöne Grüße aus Hamburg. Wenn Sie mehr Informationen möchten, dann schauen Sie gerne auf unserer Homepage vorbei [www.safetheworld.de](http://www.safetheworld.de)

**Das Impuls-Video in voller Länge ist auf der Website des Westwind Festivals 2021 zu finden. (<https://2021.westwind-festival.de/rahmenprogramm/weitere-veranstaltungen/impuls-videos>)**



## Nishna Mehta representing International Inclusive Arts Network (IIAN) in ASSITEJ International is talking about representation in inclusive TYA (Auszug aus ihrem Impuls-Video)



### Hello I am Nishna.

I use she/they pronouns. I am a female presenting person of Indian origin. I have dark hair tied in a messy bun. I am wearing glasses with a purple and pink frame and a solid black dress. I am sitting against a light background.

When I was asked to speak as an expert in something, I took a moment to think about what I am really an expert in. I mean, my name does translate to 'an expert' but I am 25 years old and fresh out of an MA in Theatre for Young Audiences. So, what am I an expert in? Over the last 18 months I have been leading the Inclusivity Champions Project initiated by IIAN, the International Inclusive Arts Network of ASSITEJ International. The champions project is an advocacy and community building programme for inclusive theatre for young audiences practitioners. It involves a voluntary representative in each country championing inclusive practices in their respective countries. They act as a point of contact between the practitioners and IIAN. So you may say that I'm good at networking, community building and advocacy.

I have been working in TYA for 10 years, making shows for children with different age groups and abilities but being chosen as the Champions Project Lead for IIAN has opened a completely new chapter in the book of my life. I did not choose inclusive arts, inclusive arts chose me.

And here I am, speaking for the community. Which brings me to my situation of representation - I am an adult able-bodied, neurotypical artist and I don't have much inclusive practice under my belt.

Sometimes I feel like a fraud because of that; but I also realise how important my role of connecting the dots, people in this case, is. And organising a platform to be heard. However, while organising the stage for others to speak, I struggle to express when it's my turn to speak.

So here are some loosely knit thoughts to reassure you and myself that it's okay to not have all answers. The more I think about my role within IIAN the more I am convinced that yes, there is a need for inclusivity but we also need a channel of advocacy for inclusive practices. Thus reassuring practitioners that they are not alone. That you are not alone. The keywords here are inclusivity and advocacy. Inclusion is "the practice or policy of providing equal access to opportunities and resources for people who might otherwise be excluded or marginalized, such as those having physical or mental disabilities or belonging to other minority groups."

The desire to travel the world and be a global artist got me focusing on universality. And I feel universality cannot be achieved without inclusive practices. Inclusion being a vast area of practice, I didn't know where to begin so I just went along with the opportunities that came to me. In the last 10 years of my TYA practice, my experience with inclusion or creating access has ranged from taking performances to children in semi-rural and rural areas in India while working with Gillo Repertory Theatre to working with young people with Profound and Multiple Learning Disabilities in the UK during my MA and finally gathering news of inclusive practices globally as the Champions Project Lead for IIAN. However, the turning point for me was a workshop by Daryl Beeton at On The Edge Birmingham 2016, where he demonstrated how we can use the barriers to inclusion as a creative tool and think about inclusivity from the start of a process.

Through these experiences, I have come to understand that inclusive practice changes as your context changes. The constants being the need for inclusion and that it is an ongoing process. There is still a lot to learn and discover. We must also remember that every individual has unique needs regardless of their background and abilities. In reality we cannot meet the needs of every individual all at once. But this shouldn't affect our passion to work towards inclusivity.

This is where advocacy comes in. Advocacy means giving a person or a community support to have their voice heard and stand up for their rights. This does not mean that who you are speaking for are weak.



An extra hand or voice in this case always goes a long way. So, I asked our champions how they felt about 'speaking' for the inclusive arts communities in their countries, and these are some of the responses.

### Sanna Kuusisto, Finland:

"To advocate a minority without being an actual representative of it raises many questions. It carries the risk of patronizing and not advocating the minority but rather promoting some unclear agenda based on assumptions instead of knowledge. My work is dancing with children and young people. As an adult person I am always a non-representative when advocating for their rights or needs. This conflict is reduced when I aim for inclusion and participatory action. Inclusion means for me the need and respect for diversity, it requires real equality in participation.

My "speaking" for the inclusive arts community consists of an effort to create events and structures that demonstrate and support the power of diversity. As an adult professional, I feel it is my privilege and duty to strive to increase understanding of the importance of inclusive participation in arts. For the individual, for a community, for artistic expression and for society as a whole."

### Jerry Adesewo, Nigeria

"My name is Jerry Adesewo, founder and artistic director, Arojah Royal Theatre, Nigeria. I feel so honoured to be speaking for the inclusive arts community in Nigeria and this gives me the privilege to bring attention to what inclusive art practitioners in Nigeria are doing and on the other hand to bring them into contact with other practitioners around the world for purposes of experience sharing."

### Srividya Srinivas, India

"I find it problematic that there is a lack of representation in my advocacy for inclusion. Especially as an able-bodied, neurotypical person coming from a place of privilege in the Indian context. The context of inclusion in India is quite vast and disability sits somewhere at the bottom of the hierarchy. There is always the risk of excluding a set of people in trying to be inclusive. In speaking for the inclusive arts community, I feel it is important to create more dialogue within the community to better understand what inclusivity means in our context and how we can continue to learn and evolve together."

I too face the dilemma of being an adult able-bodied neurotypical practitioner advocating for inclusive arts, especially disability arts. And I'm sure many of us do. But my name also means to be 'absorbed in something' which I think fits better with what I do. Being an ally requires one to "be absorbed" in the cause. And as Jerry mentioned, bringing attention to local practices and making global connections is also important.

A few days ago I came across this quote by Ellison Tan, a Committee Member of the Singapore Drama Educators Association, "Advocacy can be powerful even in the daily, and even the smallest acts, so don't underestimate that." Rightly so.

Advocating for inclusive arts itself is an act of talking for someone else. So many of us are speaking for so many others. And it is extremely vital that we join our hands together to advocate the need for inclusive arts for young people. We can start with aiming for universality which will hopefully help more of you the way it helped me to approach inclusivity. At this point, hope is our greatest strength. I am hopeful that this community of inclusive practitioners and allies keeps growing and the passion spreads far and wide.

Credits:  
**Sanna Kuusisto, Finland**  
**Jerry Adesewo, Nigeria**  
**Srividya Srinivas, India**



Das Impuls-Video in voller Länge ist auf der Website des Westwind Festivals 2021 zu finden. (<https://2021.westwind-festival.de/rahmenprogramm/weitere-veranstaltungen/impuls-videos>)

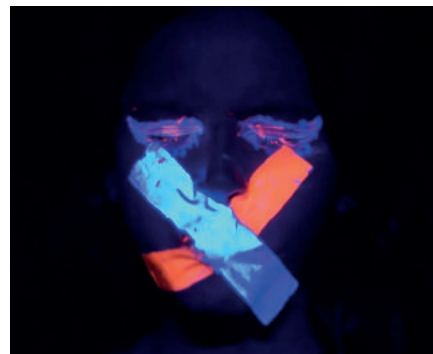


### Theater\*Labor

Das Theater\*Labor hat verschiedenste Formate für das Westwind-Festival 2021 für und mit Kindern und Jugendlichen sowie den Festivalteilnehmer:innen entwickelt. Dabei stand das Motto „Wer spricht für wen?“ immer im Fokus.

Schon im Vorfeld des Festivals wurde intensiv mit den jungen Zielgruppen an diversen Projekten gearbeitet: Schulklassen unterschiedlicher Schulen arbeiteten an Foto- und Audioprojekten, eine Gruppe von Jugendlichen erstellte innerhalb des Formates Westwind TV Schwarzlichtvideos zum Thema.

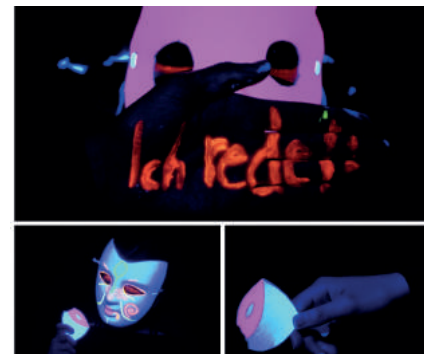
### Videoprojekt



Video – "KreuzvormMund"



"Schwein ich rede"



"Schwein" – Collage

### Zitate Videoprojekt

„Es ist nicht immer schlecht, für jemanden zu sprechen!“

„Ich finde es doof, dass Politiker:innen für Kinder und Jugendliche sprechen und sich dann nicht dran halten.“

„Wenn mein Lehrer in der Schulband über uns bestimmt, dann behandelt er uns wie Babys. Ich fühle mich dann nicht gehört.“

„Da sprechen nur Leute, die so 18 sind, Leute, die volljährig sind – also irgendwie erwachsen. Mir fehlt da so ein bisschen, dass unsere Generation unterstützt wird.“

„Die machen das so und so. Und das DIE ist das Problem. Du kannst nicht für alle Jugendlichen sprechen.“

„Das ist so, wenn man eine Gruppe als eine Person bezeichnen würde.“

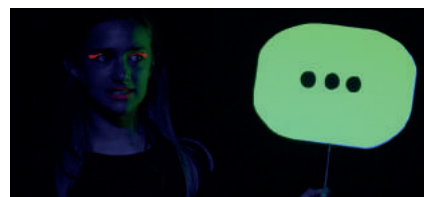
„Ich fände gut, wenn Kinder und Jugendliche in der Politik mitentscheiden z.B. beim Home-Schooling“.



"Wersprichtfürwen" – Collage



Video – "Wer spricht für wen?"



Video – "Sprechblase"

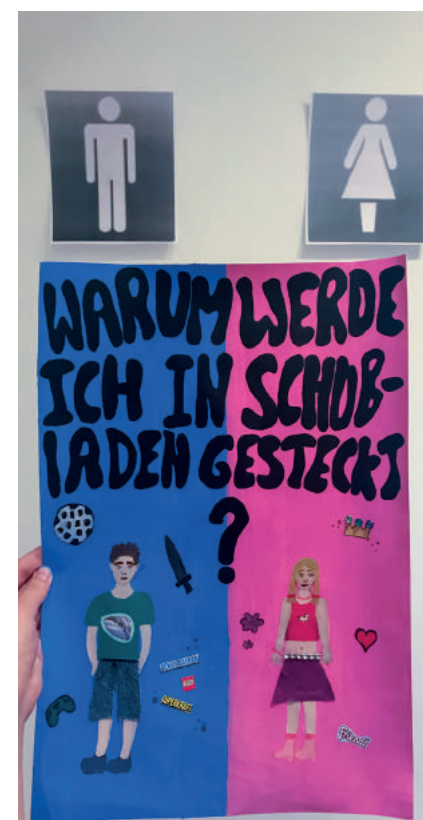
### Postkoloniale Stadtrallye



Ein Schulkurs erarbeitete eine digitale postkoloniale Stadt-Rallye durch die Kölner Südstadt mit der App Biparcours und die Kinder- sowie Jugendjury bereitete sich in mehreren Vortreffen auf das Festival und ihre Entscheidungsprozesse vor.

Während des Festivals waren die Ergebnisse der künstlerischen Schulprojekte wie die von Schüler:innen erstellte Protestfotos oder selbst gebastelte Ausstellungsstücke sowohl digital als auch analog im Theater zu sehen.

### Künstlerische Schulprojekte



"Geschlechterschubladen"



"Plastik im Meer"



Gesamtausstellung – "Wer spricht für wen?"



"Racism Pandemic"



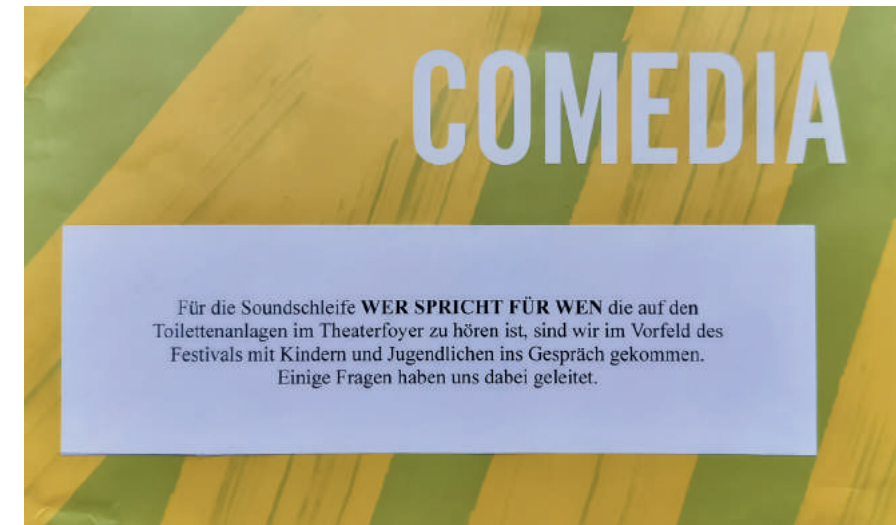
# Hören, Sehen, Fragen

## Theaterpädagogische Arbeit in Bildern und Zitaten

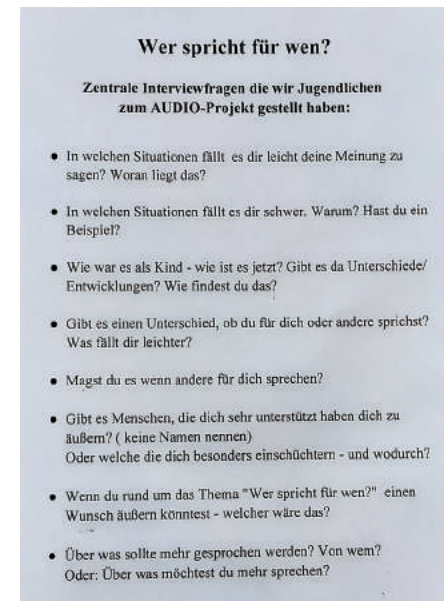
Audioaufnahmen waren in einer Audioschleife zu hören und wurden durch Stimmen der Festivalteilnehmer:innen durch eine Aufnahme-Station in einem LKW vor dem Theater erweitert.



## Audioschleife



Text Audioschleife

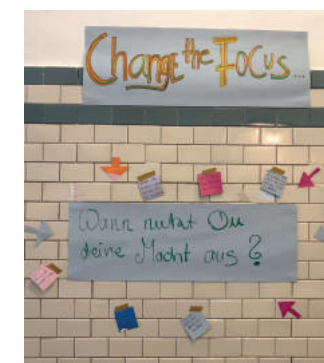


Interviewfragen deutsch

Auch die Schwarzlicht-Videos des Westwind TVs waren sowohl im Festival-Messenger als auch auf der Homepage zu sehen. Zudem konnte die postkoloniale Südstadt-Ralley mit der App Biparcours jederzeit von den Besucher:innen eigenständig durchgeführt werden.

Im Foyer waren die Festivalteilnehmer:innen zudem angehalten, sich jeden Tag mit einer anderen Frage zum Motto wie z.B. „Wann nutzt du deine Macht aus?“ auseinander zu setzen und ihre Meinung auf der „Change the Focus Wand“ zu verewigen.

## Change the Focus Wand



Collage - "Change the Focus"



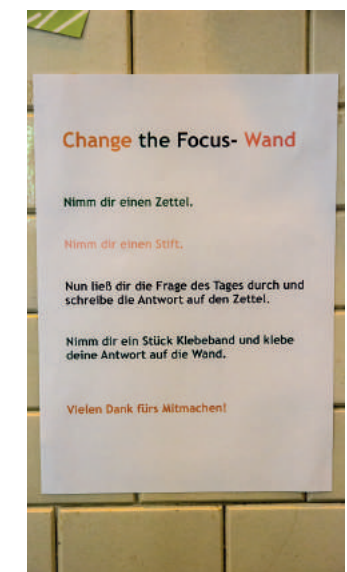
Collage - "Enttabuisieren"



Collage - "Stimme"



Collage - "Verantwortung"



"Change the Focus-Wand"

Durch die Arbeit mit diversen Zielgruppen und die unterschiedlichen, teilweise interaktiven Formaten des Theater\*Labors wurden auf verschiedenste Weise die Stimmen, Meinungen und Perspektiven junger Menschen in das Festivalgeschehen eingebracht und verhandelt.



# Klimabilanzierung

## Ein Festival in Zahlen

Nachhaltigkeit war eines der großen Themenfelder des Festivals 2021. NRW Stipendiatin Stefanie Schwimmbeck hat das Festival nicht nur während der Planung und der Durchführung begleitet und auf Nachhaltigkeitsfragen hin überprüft, sondern auch alle notwendigen Daten gesammelt, um im Nachklang den CO<sub>2</sub> Abdruck des Festivals zu ermitteln: ein erster Richtwert, an dem sich nun alle zukünftigen Westwind Ausrichter orientieren können, um das Theatertreffen für junges Publikum NRW auf einen langfristig nachhaltigen - und vielleicht irgendwann klimaneutralen - Weg zu führen.

## WESTWIND FESTIVAL 2021: 86,0 t CO<sub>2</sub>e

### Westwind Festival



<b>Titel der Veranstaltung:</b>	Westwind Festival 2021
<b>Bezugsjahr:</b>	2021
<b>Region:</b>	Deutschland
<b>Beschreibung der Veranstaltung:</b>	Theaterfestival
<b>Zahl der Teilnehmer:innen:</b>	1975
<b>Veranstaltungsdauer in Tagen:</b>	7
<b>Veranstaltungsfläche in m<sup>2</sup>:</b>	956

## CO<sub>2</sub>-Rechner für Veranstaltungen

## CO<sub>2</sub>Rechner

**Profil:** event Demoprofil  
**Erstelldatum:** 25.01.2022, 18:55 Uhr

	CO <sub>2</sub> e[t]	CO <sub>2</sub> e[%]	Status
<b>Veranstaltungsort</b>	<b>1,43</b>	<b>1,66</b>	<b>Ok</b>
Strom	0,62	0,72	
Wärme	0,81	0,94	
<b>Mobilität</b>	<b>55,38</b>	<b>64,39</b>	<b>Ok</b>
PKW	0,43	0,50	
Bus & Bahn	0,21	0,24	
Luftverkehr	54,74	63,35	
<b>Mahlzeit &amp; Übernachtung</b>	<b>29,12</b>	<b>33,87</b>	<b>Ok</b>
Essen	4,31	5,01	
Essenszubereitung	12,53	14,57	
Übernachtung	12,29	14,29	
<b>Papier/Druckerzeugnisse</b>	<b>0,07</b>	<b>0,08</b>	<b>Ok</b>
Papier	0,01	0,01	
Druckerzeugnisse	0,06	0,07	
<b>Gesamt</b>	<b>86,0</b>	<b>100,00</b>	<b>Ok</b>

Die KlimAktiv gGmbH ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der erfassten Aktivitätsdaten, der Ergebnisse, der Systemgrenzen oder des Erhebungsprozesses. Dieser carbon footprint berücksichtigt neben CO<sub>2</sub> alle weiteren Treibhausgase des Kyoto- Protokolls. Zur besseren Vergleichbarkeit werden diese entsprechend ihres globalen Erwärmungspotenzials (GWP) im Verhältnis zu CO<sub>2</sub> in CO<sub>2</sub>-Äquivalente (CO<sub>2</sub>e) umgerechnet. Die GWP Werte stammen aus dem Vierten Sachstandsbericht des IPCC.

# Warum nicht nachhaltig?

## Kinder- und Jugendtheater for future!

## Auszug aus dem Stipendiumsbericht von Stefanie Schwimmbeck



Die Vorbereitungen für das Westwind Festival waren bereits in vollem Gange als ich in das COMEDIA Theater gekommen bin. Jeden Mittwoch fand ein Jour Fixe statt, in dem ich über die aktuellen Themen und Aufgaben informiert worden bin. Die Mitarbeitenden wussten, dass das diesjährige Festival so nachhaltig wie möglich gestaltet werden soll und ich deshalb als Stipendiatin am COMEDIA Theater arbeite. So war ich von Anfang an in der Planung für die Westwind-Tasche für die Festivalbesucher:innen involviert.

Bereits in meinem Bewerbungsschreiben für das Nachwuchsstipendium NRW habe ich vorgeschlagen, aus alten, überflüssigen T-Shirts die diesjährigen Festivaltaschen upzucyceln – in wenigen Arbeitsschritten und ganz ohne

Nähmaschine. Dieser Vorschlag kam gut an und so wurde bewusst darauf geachtet, dass alle Inhalte der Tasche nicht neu gekauft werden, da sie bereits vorrätig waren oder upgecycelt wurden: Das COMEDIA Notizbuch aus altem Schmierpapier der Theaterbüros und Verpackungspappe, alte Werbestifte und -schlüsselanhänger, Namensschilder von vergangenen Veranstaltungen, ein kleines Taschenhosenprogramm und für Raucher:innen ein Taschenaschenbecher von Tobacycle e.V..Damit die T-Shirts das Festivallogo erhalten, habe ich den Kontakt zum Kölner MODE KOLLEKTIV hergestellt, die sich auf Siebdruck mit wasserbasierenden und ökologischen Farben spezialisiert haben.

In einem 2-stündigen Workshop wurden drei Mitarbeitende des COMEDIA Theaters und ich am 18. Mai 2021 in dieses Handwerk eingeführt. Ein kleiner Teil der benötigten T-Shirts wurde von den Mitarbeitenden des COMEDIA Theaters gespendet und nachdem diese Quelle versiegt war, habe ich Ende Juli weitere Spenden in Höhe von 200 alten T-Shirts von den fair fashion und upcycling-Läden Hehlerei – Bündnis für textile Delikte und IGLU aus Köln erhalten. Vielen Dank hierfür!

Zusammen mit der Dramaturgin Anna Stegherr entwickelte ich einige Rahmenprogrammpunkte und weitere Kleinigkeiten für das abgewandelte Westwind-Motto WER SPRICHT FÜRS KLIMA? wie z.B. Upcycling-Tipps und Schilder für die Mülleimer und zwei Clean ups im nahe gelegenen Volksgarten mit den Festivalbesucher:innen. Außerdem habe ich Nicola Bramkamp (Dramaturgin und Künstlerische Leiterin der Initiative SAVE THE WORLD) vorgeschlagen und kontaktiert, einen digitalen Impulsvortrag zum Thema NACHHALTIGKEIT UND THEATER zu geben. Mit den Theaterpädagoginnen wurde unter dem Motto WER SPRICHT FÜR DIE TIERE? das Angebot eines 90-minütigen Clean up mit einer Gruppe der 3.-5. Klassenstufe entwickelt. Der Clean up konnte von den Schulen vor und während des Festivals gebucht werden. Hierbei sollten die Kinder einiges über Vermüllung und deren Folgen für Natur, Tiere und Menschen erfahren und darüber, wie man selbst Verantwortung übernehmen kann. Anschließend sollte eine künstlerische Auseinandersetzung mit den in der Natur gefundenen Gegenständen stattfinden, die auf der Foyer-Wand ausgestellt werden sollten. Außerdem habe ich für die CHANGE YOUR FOCUS-Wand, ein Projekt des Theater\*Labors, Notizzettel aus alten Plakaten geschnitten, die mit einem plastikfreien Klebeband anstatt eines normalen Tesafilms an die Wand angebracht wurden.



Da seit Sommer 2021 die sich im COMEDIA Theater befindende Gastronomie WAGENHALLE für ihren Becher To-Go-Service das Pfandsystem RECUP bezieht, gab es online einen Lageplan und die App von RECUP auf dem Cafés im Veedel und Umgebung zu finden sind, bei denen die Kaffeebecher problemlos aufgefüllt und wieder abgegeben werden können.

Einen sehr wichtigen Punkt in der Verpflegung hat das COMEDIA Theater selbst entschieden: Das gesamte Festivalcatering war ausschließlich vegan. [...]



# Tagebucheintrag eines Philosophen

## Bericht des Awarenessteams



Alexis Rodríguez Suárez



Seda Sönmez Türk

## Liebes Tagebuch,

letztens war ich auf dem Westwind Festival. Du fragst dich sicherlich, wer ausgerechnet MICH dazu einlädt. JA! Ich wurde gefragt, ob ich das Festival unter Awareness-Aspekten begleiten und irgendwie evaluieren möchte. Ich, die eigentlich fast alles scheiße findet, was diese Gesellschaft macht und komisch angeknackst wird, sobald sie ihr kritisch-intellektuelles Schandmaul öffnet. M. sagte er möchte keine klassische Awareness-Evaluation à la SEHEN-MESSEN-GEHEN.

„Gott sei Dank!“ sagte ich und versicherte mich nochmal, ob er wirklich will, dass ICH das mache. Er sagte: „Ja!“, ich sagte: „Alles klar!“ und sofort kam mir Alexis in den Sinn. Ich frage Alexis, ob er nicht Lust hätte, dies mit mir zusammen zu machen. Erstens, weil er promovierter Ethnologe ist. Zweitens, weil er sich jeden Tag mit diesen Themen beschäftigt, wohingegen es für mich nur sowas wie „Irgendwas mit Awareness“ ist. Drittens, weil wir uns, was diese Themen angeht, ständig uneinig sind.<sup>1</sup> Und viertens, weil wir befreundet sind.

## Liebes Tagebuch,

du weißt, jede weltliche Tätigkeit ist für mich eine Zumutung. Die Welt darüber zu belehren, was ist, ist ermüdend. Anyway, back to the story.<sup>2</sup>

Zum Festival: wir kamen, sahen und ich regte mich auf. Wir hatten beschlossen (wissenschaftlich-methodisch korrekt) uns auf das Feld erstmal einzulassen und unsere Rolle explorativ zu finden; Improtheater für Wissenschaftler sozusagen. Nachteil: man weiß nicht genau, wofür man eigentlich zuständig ist.<sup>3</sup>

Also ist erstmal professionelles Abhängen angesagt und mit Leuten ins Gespräch kommen. Na gut! Die Inzidenzen, und hier ist ausnahmsweise mal nicht Corona gemeint, ließen auch nicht lang auf sich warten. Das Awareness-Avengers Team, welches wir plötzlich geworden waren, musste sich fünf Incidents stellen. Furchtlos stürzten sich unsere Helden (also wir) in jedes Incident, um sich uneigennützig einzusetzen! Bereit alles zu geben! Alles für die EINE Sache!<sup>4</sup>

Zwei von fünf Incidents konnten mehr oder weniger sofort behoben werden. Nur zwei? Komisch, ich dachte Avengers sind Leute, die schnell etwas geregelt kriegen. Aber egal, unsere Helden ließen sich nicht unterkriegen. Nein! Sie hatten Stift und Zettel bereit. Bereit, alles aufzuschreiben. Denn die Tinte ist das Bluuut... Aber das muss warten, denn das Buffet ist eröffnet.

Nach dem Büffet wurde es allerdings noch schwieriger für unsere Helden: In einem Paralleluniversum mussten sie sich noch mit dem Motto des Festivals auseinandersetzen: Wer spricht für wen? Das sollte auch nochmal eben schnell nebenbei geklärt werden. Wieder die Geheimwaffe: Stift und Zettel.<sup>5</sup>

Zwischen Theaterstücken, Party, Hotel und Büffetschlange neigte sich das Festival dem Ende zu. Bilanz: Fünf Incidents. Die Dunkelziffer ist wahrscheinlich höher. Wahrscheinlich hatte jeder seine persönlichen Incidents. So wie ich, mein liebes Tagebuch. Es tut mir leid, dass ich mich wiederholen muss, denn du kennst all diese Dinge schon, aus meiner Feder, in den unterschiedlichsten Variationen.

Dafür entschuldige ich mich.

## Hier also meine persönlichen intellektuellen 6-18 brainerror-/incidents:

### Incident No. 6: Verantwortungsabgabe 1

Awareness ist nicht outsourcebar! Die Verantwortung dafür nicht abgebar an ein Awareness-Team. ALLE müssen IMMER aware sein! Dies setzt natürlich voraus, dass man weiß, wofür man aware sein will.

### Incident No. 7: Falsches Rezept

Awareness sollte in der Stunde null schon dabei sein. Es ist kein Sahnetopping auf der Torte, sondern muss schon im Teig mit drin sein.<sup>6</sup>

### Incident No. 8: Essen

Das vegane Essen war manchmal etwas trocken. Ich glaube, ich sollte einen Instagram-Channel aufmachen, in dem ich Essen kommentiere. Bei meinen Tischnachbarn kam es auf jeden Fall gut an.<sup>7</sup>

### Incident No. 9: Verantwortungsabgabe 2

„Die Strukturen sind schuld!“ Offenbar geht da ein böser Geist herum, der sich „Strukturen“ nennt. Dieser Geist waltet scheinbar im Verborgenen und bewirkt, dass der Einzelne keine Handlungsmacht hat. Wir sind doch alle Teil der Strukturen; jeder von uns spielt eine Rolle darin, d.h. jeder hat auch Gestaltungsmacht.

### Incident No. 10: Verantwortungsabgabe 3

Hierarchien scheinen ein ähnliches Gespenst zu sein wie die Strukturen. Eine ganze Gespensterfamilie hier. Jeder auf einer bestimmten Position hat eine Verantwortung! Tut mir leid, wenn ich dem einen oder anderen seine bequeme Suppe versalze, aber JEDER kann etwas Positives bewirken.

### Incident No. 11: Verantwortungsabgabe 4

Zu dieser Gespensterfamilie gesellt sich noch der Geist der „Privilegien“. Privilegien, die hart erkämpft wurden. „Ja, aber ich habe mich doch jahrelang geschunden und so muss das auch jeder nach mir!“ Muss das denn so weitergehen? Müssen denn Privilegien durch Hierarchien legitimiert werden? Gibt es keine andere Welt, in der keine Schinderei notwendig ist und man das machen kann, wofür man eigentlich da ist. Ich meine mich daran zu erinnern, dass Theater irgendwas mit Kunst zu tun hat.

### Incident No. 12: Alter Wein in alten Schläuchen

Schauspieler X tritt unter Regisseur Y auf die Bühne. Alles predictable. Das lässt mein Hirn kotzen.

### Incident No. 13: Weichspülerei

„So ein Stück wäre hier in Deutschland nicht möglich!“ Warum nicht? Warum eckt man hier nicht an? Warum traut man sich das nicht? Warum muss man sich überhaupt was trauen? Was passiert denn dann? Ich dachte die Kunst setzt den Maßstab und der Pöbel folgt dann. Eier, wir brauchen Eier!<sup>8</sup>

### Incident No. 14: Narziss trifft Sisyphos

„Wir machen ja schon mehr als andere!“ Dieser Satz bezeugt und legitimiert wunderbar die eigene Anspruchslosigkeit. Witzig ihr seid, Menschenwesen!

### Incident No. 15: Ein positiver Irritationsmoment

Liebes Tagebuch, ich habe sehr viel Anerkennung und Respekt erfahren, als ich sagte ich sei Philosoph/Wissenschaftler. Das kennen wir so nicht oder liebes Tagebuch!? Als Philosoph wird man normalerweise irgendwo im Spektrum zwischen Elfenbeinturm und Obdachloser verortet.

### Incident No. 16: Engels- und Absolutionskomplex

Ziel sollte nicht sein, so viele Vermeidungs-Apps wie möglich runterzuladen<sup>9</sup>, welche uns die Absolution der moralischen Unbeflecktheit bezeugen sollen. Wir müssen damit rechnen, dass wir Menschen verletzen und von Menschen verletzt werden! Wir brauchen nur EINE App: Wie gehe ich damit um, wenn ich jemanden verletzt habe oder verletzt wurde? Sozial- und Konfliktkompetenz nennt man das glaube ich auch.

### Incident No. 17:

**Alles soll sich ändern, aber bleiben, wie es ist** Wandel erfordert den Willen zur Veränderung, zumindest ein geringes Angstniveau. Liebes Tagebuch, das ist das Komische an den Menschen. Sie können den Willen zur Wandlung nur dann entwickeln, wenn sie so einen Wandel bereits erlebt haben. Arme Wesen, die weder aus Vernunft noch aus Phantasie schöpfen können.

### Incident No. 18:

#### Problem der Monoperspektivierung

Nur weil ich denke, heißt das nicht, dass nur meine Perspektive eine Existenzberechtigung hat. Descartes hatte unrecht: Ich denke also bin ich, ist nicht korrekt. Es muss heißen: ich denke, also denke ich. Monoperspektivisch können wir mit gesellschaftlichen Problemen nicht umgehen! Es braucht das Dialogische, wenn nicht sogar das Polylogische.<sup>10</sup> Festival war vorbei. Gut. Man hatte eine schöne Zeit. Was jetzt? Ein Bericht! „Wie soll der Bericht sein?“ M. sagt: „Irgendwas, was man zum Kaffee lesen kann!“ Da ist es schon wieder liebes Tagebuch: Akademische Forschung und philosophische Tätigkeit heruntergeschunden zu profaner Kaffeekultur. Alexis drängt auf einen wissenschaftlichen Bericht. Hier das Ergebnis:

<sup>1</sup> Weshalb ich ihn auch meine intellektuelle Dogmatismus-Prophylaxe nenne.

<sup>2</sup> Ab und an englische Ausdrücke zu verwenden, lässt einen lockeren und jünger erscheinen; um nicht zu sagen „flippig“. Obwohl man durch die Verwendung dieses Wortes schon sein eigentliches Uralter offenbart. Memo an mich: Synonyme für „flippig“ googeln.

<sup>3</sup> Der Alman in mir mag das nicht.

<sup>4</sup> Obwohl eigentlich bis zum Schluss nicht klar war, wofür man eigentlich aware sein sollte. Aber EGAL! Sie kämpfen uneigennützig! Und das ist doch die Hauptsache.

<sup>5</sup> Ganz viele Fragezeichen notieren, ist auch eine wichtige Aufgabe.

<sup>6</sup> Liebes Tagebuch, du merkst an dieser Analogie, dass ich versuche auch die kochbegeisterten Leser anzusprechen.

<sup>7</sup> Memo an mich: Nicht mehr so viele Kochsendungen gucken!

<sup>8</sup> Auch die Fußballfans wollen angesprochen werden.

<sup>9</sup> Here it is again: My „HIP-ME“ talking; LOL XD ROFL COPTER.

<sup>10</sup> Liebes Tagebuch, gut dass meine Monoperspektivität in diesem Tagebucheintrag niemals relevant werden wird. Würde dies veröffentlicht werden, würde man mich wahrscheinlich für einen Heuchler halten.



# Tagebucheintrag eines Philosophen

## Bericht des Awarenessteams

### WISSENSCHAFTLICHER BERICHT

Unter der Methodik der Ansätze der ethnologischen Feldforschung wurde informellen Gesprächen, Beobachtungen und Gruppendiskussionen beigezogen. Diskurs- und milieuspezifische Besonderheiten wurden nicht gefunden, welches sich vor allem in der rekursiven Repetition vorhandener und neuer gesellschaftlicher Kontingenzen und deren Praktiken zeigte. Gewohnte Praktiken wurden diesen neuen Kontingenzen nicht angepasst. Ebenso wurden Diskursräume nicht vollständig geschaffen und genutzt zuweilen auch verstellt von solipsistischem Eklektizismus. Diskurspezifische Sensibilisierung und Dialogisierung auf bestimmte Themen hin war durch die prekären Bedingungen der Möglichkeit der Marginalisierung der Forscher nicht möglich, welches wünschenswert gewesen wäre.

### UNSERE EMPFEHLUNGEN

I. Konkretion von „Awareness“ und entsprechende Zielformulierungen

II. Auf Strukturen, die durch die Veranstalter selbst geschaffen werden, sollte ein besonderes Augenmerk gesetzt werden

III. Awareness-Teams sollten im Laufe des Festivals wechseln, sodass jeder einmal „aware“ ist.

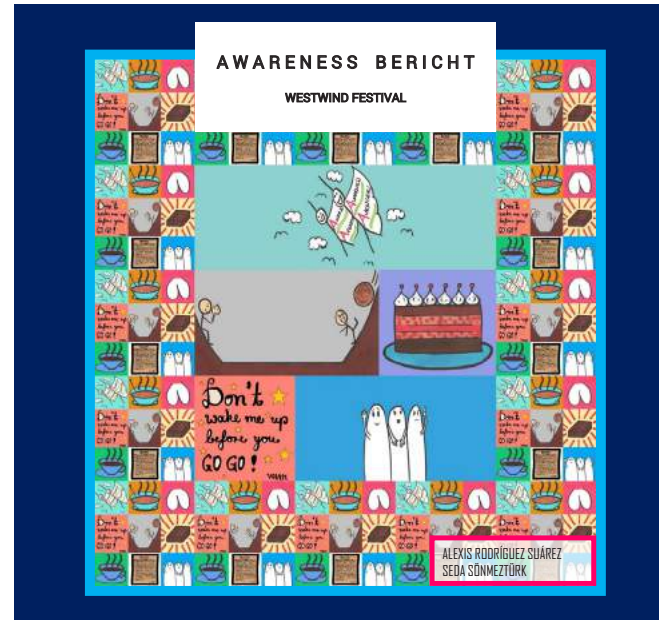
IV. Sichtbarkeit aller teilnehmenden Gruppen sollte gewährleistet werden.

V. Bla bla bla bla

### Liebes Tagebuch,

leider wird dies eh nicht verstanden werden und es interessiert auch keinen! Dementsprechend wird es auch nicht umgesetzt werden.

Der Vollständigkeit halber einige Fallstudien (aka Incidents) im Anhang, damit unser Honorar auch formell gerechtfertigt werden kann.



### ANHANG

#### Fallstudie I - Trans\*-Flagge

In einer Audiostation vor dem Theater befindet sich ein Raum mit Texten, die auf verschiedene Papiere geschrieben sind. Schon von weitem sind die Farben der trans\*-Flagge zu erkennen. Bei der Besichtigung des Raums stellen wir fest, dass das Papier, das von weitem wie eine Flagge aussieht, in Wirklichkeit nur ein Teil einer Papiertapete ist. Ein vermeintlicher Zufall führt dazu, dass dieses Papier mit negativen Worten beschrieben wird.

Es gibt Dinge, die wir nicht sehen, Lücken im Wissen. Unser mangelndes Wissen kann dazu führen, dass wir uns Handlungen, die Menschen verletzen oder schädigen können, nicht bewusst sind. Wo ich eine Trans\*-Flagge gesehen habe, haben vielleicht auch andere Leute sie gesehen. Wenn wir aus Mangel an Wissen übersehen, dass eine Trans\*-Flagge voller negativer Botschaften öffentlich in unserem Raum hängt, geben wir der Hassrede Raum.

#### Fallstudie II - Turning Points

Turning Points ist der Titel eines interaktiven Stückes, bei dem die Besucher\*innen bei einer Erzählung „mithelfen“ oder „mitmachen“, die implizit mit den anwesenden Personen (vermutlich nicht-professionelle Schauspieler\*innen) zusammenhängt, die ihre Geschichte von Flucht und Ankunft in Deutschland erzählen. Diese Arbeit ist äußerst problematisch. Das Stück reproduziert in seiner Konzeption auf verschiedene Weise Rassismus, und seine Darstellung wurde nicht mit Sensibilität für den vermittelten Inhalt und das verwendete Format behandelt.



Für wen ist das Werk gedacht?

Unter welchem Gesichtspunkt wurden die Fragen gestellt, die in dieser Arbeit behandelt werden? Warum wird die Präsenz mancher Körper auf der Bühne auf ihre „mutigen“, „tragischen“ oder mit anderen Worten „anderen“ Geschichten reduziert?

Hat jemand darüber nachgedacht, was passieren würde, wenn eine Person, die ähnliche Erfahrungen gemacht hat wie die, die dieses Stück „erfahrbar“ macht, eingeladen wird, eine unangenehme Erfahrung zu machen und/oder eine re-traumatische Erfahrung zu machen?

#### Fallstudie III- 3G und Tanzparty

Die COVID-19-Pandemie ist ein Problem für die Gesamtgesellschaft, für das Gesundheitsvorschriften geschaffen wurden. Über die Regeln entscheiden wir nicht. Die Entscheidung darüber, was im Rahmen dieser Regeln möglich ist und was nicht, liegt bei uns. Die Schaffung von Formen des Zusammenseins, in denen Unterschiede nicht zu Ungleichheiten werden, bedeutet, dass die unterschiedlichen Situationen jedes Einzelnen berücksichtigt werden und Räume geschaffen werden, in denen alle Menschen unabhängig von ihrer persönlichen Situation den gleichen Zugang zu Raum und Teilhabe haben. Bei den meisten Aktivitäten wurde die 3G-Regel angewandt.

Einige Leute empfanden es als störend, dass durch eine sichtbare Markierung (Festivalbändchen) deutlich wurde, wer geimpft war und wer einen negativen Test mitbringen musste. Es war sehr bedauerlich, dass der Wunsch, eine Tanzparty zu veranstalten, an der nur ein Teil der Leute, d. h. die Geimpften, teilnehmen konnten, fortgesetzt wurde. Wenn der Zweck einer Party darin besteht, gemeinsam zu feiern, und es eine große Gruppe von Teilnehmern gibt, denen mitgeteilt wird, dass sie nicht mitfeiern können, frage ich mich, ob es sinnvoll ist, einen solchen Plan beizubehalten. Welche Botschaft sollte mit dieser Entscheidung vermittelt werden?

### Fallstudie IV - Die Moderation

Auch hier gilt: Wir haben Wissenslücken. Unsere Sicht der Welt ist mit unseren sensorischen und sozialen Erfahrungen in der Welt verbunden. Diese Erfahrungen stehen in engem Zusammenhang mit unserem Körper. Unsere Körper werden in dieser Gesellschaft gelesen, klassifiziert und unterschiedlich und ungleich behandelt. Eine Frau macht im öffentlichen Raum andere Erfahrungen als ein Mann oder eine nicht-binäre Person. Eine Person, die im Rollstuhl sitzt, nimmt das Theatergebäude anders wahr als eine Person, die zu Fuß geht. Wenn wir in einem Gespräch Fragen stellen, dann tun wir dies aus einem Blickwinkel heraus, der unser Weltbild geprägt hat. Das ist der Grund, warum unterschiedliche Menschen unterschiedlichen Alters, mit unterschiedlichen Körpern, mit unterschiedlichen Erfahrungen unterschiedliche Dinge sehen/ wahrnehmen; wenn sie ein Stück sehen, wenn sie einen Raum betreten. In zu vielen Fällen werden die Erfahrungen, die cis-Männer-heterosexuell, weiß, ohne Behinderung- obere Mittelschicht- machen als „normal“ bezeichnet.

Auch die Arten von Fragen und Diskussionen, die in den meisten sozialen Räumen, Medien und öffentlichen Arenen gestellt werden, sind von diesem unsichtbaren Zentrum der Macht aus konzipiert- und ich sage unsichtbar, weil die „Normalität“ nicht benannt wird. Wir nennen nur die „Vielfalt“, das „Andere“, das „Fremde“ (z. B. Festival Theater und Diversität, Migrantentheaterfestival). Wenn wir mit diesem Diskurs und diesem Narrativ brechen wollen, müssen wir dies nicht nur bei der Auswahl der Stücke tun, die auf dem Programm stehen, sondern auch bei der Art und Weise, wie wir über die präsentierten Stücke sprechen und sie reflektieren. Es ist kein Zufall, dass nur eine Person die Gespräche über die Theaterstücke moderiert und dass diese Person Teil dieses Machtzentrums ist. Es ist eine Entscheidung, die getroffen wurde und die nicht dafür spricht, mehr Perspektiven, mehr Fragen, mehr Möglichkeiten, mehr Wissen zu schaffen, um über die Stücke nachzudenken. Es ist eine Entscheidung, die darauf abzielt, unsere Wissenslücken zu erhalten und mit ihnen ganz selbstverständlich konform zu gehen.

Wenn Sie es bis hierhergeschafft haben, gratulieren wir Ihnen! Sie haben damit bewiesen, dass Sie sich entweder wirklich für das Thema interessieren oder sich nur nicht davor scheuen, Kleingedrucktes zu lesen. Wir hoffen unser Beitrag erfüllt Ihre Kaffeelektüre-Standards und wir verbleiben mit den besten Grüßen!

### IHR AWARENESS-TEAM

Alexis Rodríguez Suárez  
Seda Sönmeztürk  
©Der Philosoph



# Forum "NEXT GENERATION" 2018 & 2021

Eine eher emotionale Rückschau von Annalena Küspert



10 Theaterschaffende, die sich beworben haben, weil sie sich selbst, bezogen auf die Kinder- und Jugendtheaterszene als nachwachsend verstehen, eine Assistenz und eine Tutor:in bilden das „**FORUM NEXT GENERATION**“.

So war das die beiden Male, die ich als Tutorin dabei war. Ein großer Luxus, den das Forum genießt, ist die Tatsache, dass es sich schon einen Tag bevor das Festival offiziell beginnt, treffen darf. Das sind einige Stunden Zeit, die helfen, sich vor dem großen Trubel und dem eng getakteten Zeitplan, den das Festival vorgibt, gegenseitig kennenzulernen und sich über das eigene künstlerische Selbstverständnis auszutauschen. Wo Menschen aus unterschiedlichsten Kontexten und mit ganz unterschiedlicher Vorerfahrung bezogen auf ihre Ausbildung und ihre künstlerische Praxis zusammenkommen, ist noch etwas sofort mit im Raum: Unsicherheit.

Bin ich hier richtig?

Kann ich hier mithalten?

Muss ich mithalten?

Bei was überhaupt?

Kann ich mich, will ich mich hier aussetzen?

Wie sicher ist dieser Raum, in den ich mich begeben habe?

Wo und wie kann ich (hier) vorkommen?

So zumindest meine Beobachtung in den beiden Jahren 2018 und 2021, in denen ich die „Next Generation“ begleiten durfte. Unsicherheit auch darüber, was das heißt „Next“ zu sein.

Die nächste Generation. Auf ihr liegen Hoffnungen, lasten Erwartungen (und Verantwortung). Das ist ab Tag eins, wenn auch noch nicht explizit ausgesprochen, für alle spürbar. Ein Privileg am Festival vollumfänglich teilnehmen zu dürfen, ja klar. Aber welche Pflichten gehen damit einher? WWas erwartet die „Current Generation“, die „Etablierten“, die „Alten“?

Da kommt die Tutor:in ins Spiel. Also meine Rolle. Was ich sage, welche eigenen Perspektiven ich zu Beginn der gemeinsamen Zeit teile, können die Unsicherheit, den Druck, den alle spüren, erhöhen oder nehmen.

2018 habe ich Dinge gesagt, die Druck auf den Kessel gebracht haben. Es war auch mein erstes Forum. Und es war noch keine Pandemie gewesen, die Vieles, von dem was wir tun relativiert hat. Und so würde ich rückblickend sagen, dass die „Next Generation des Westwind 2018“ eine schnelle, produktive, getriebene aber auch angespannte war. Viel haben wir „geschafft“ in einer Woche Festival, aber es blieb auch ein starkes Gefühl von „nicht genug“. Wie oft geht es uns Theaterschaffenden so? Nicht nur bei Festivals? Das muss man aushalten können. Aber will man das?

Rückblickend kann ich festhalten und es wundert mich nicht, dass sich die Art und Weise wie 2018 und 2021 mit der „Late Night“ umgegangen wurde, stark voneinander unterscheidet. Die „Late Night“ soll der „Next Generation“ die Gelegenheit bieten mit Ansage auf dem Festival sichtbar zu werden. Eine tolle Gelegenheit, aber auch keine kleine Aufgabe. Menschen, die sich nicht kennen, sind gebeten in kürzester Zeit etwas „Vorzeigbares“ auf die Beine zu stellen. Sie sind eingeladen einzuladen. Nicht leicht. Das Forum 2018 hat sich meiner Erinnerung nach maximal verausgabt und ausgesetzt – mit tollem Ergebnis, aber unter immensem Kraftaufwand und vor für einige enttäuschend kleinem Publikum.



Das Forum 2021 hat sich nicht weniger ausgesetzt, nicht weniger überrascht und begeistert, aber vielleicht ein bisschen weniger verausgabt. Denn statt dem gefühlten Druck nachzugeben, behaupten, präsentieren und auf angenommene Fragen antworten zu müssen, statt zu rufen „das haben wir zu bieten“, hatten die Teilnehmenden des Forums den Mut zu fragen: „Was wünscht ihr euch von uns?“ und „Was wünscht ihr euch für uns?“ Wie konnten sie so mutig sein?

Ich denke, es liegt daran, dass sie sich im Rahmen eines Festivals treffen durften, das immer wieder in der Lage war spontan auf die Bedürfnisse seiner Teilnehmenden einzugehen, das offen war für Fragen und Wünsche und bereit, sich im Prozess andauernd zu reflektieren. Das Westwind 2021 stand unter anderen, unter pandemischen Vorzeichen. Als hybrides Festival mit weniger Menschen vor Ort war es für mein Empfinden weniger hektisch, die Räume schienen weiter, größer – mehr Platz für das Wesentliche. Nicht so sehr: „Was müssen wir?“ eher „Was können wir?“ und „Was wollen wir?“ und „Was ist realistisch?“ unter diesen Umständen.



Und „diese Umstände“ gelten ja eigentlich immer, auch wenn sie sich ändern. Die Next Generation 2021 war eine fragende, eine suchende, vielleicht auch eine vorsichtige. Sehr wertschätzend im Miteinander. Ich habe ehrliche, kontroverse, aber immer wertschätzende Diskussionen in Erinnerung. Im Forum, aber auch darüber hinaus bei den Produktionsgesprächen und den Mahlzeiten. Genau wie 2018 gab es auch Wut, Enttäuschung und berechnete Tränen und es ist diesem Westwind 2021 aus meiner Sicht dabei gelungen das Verbindende im Blick zu behalten. Wir durften, konnten „richtig“ zusammen sein, nicht „nur“ digital und daraus ist etwas geworden.



Wenn ich mir was wünschen dürfte dann, dass wir etwas von diesem Miteinander im August 2021 in der Comedia behalten und weiter kultivieren: Offenheit, Wertschätzung und dabei Ehrlichkeit im Blick auf unser Arbeiten, nicht immer gleich besser wissen, aber nach dem „Warum“ fragen und zuhören, wenn geantwortet wird.

Westwind 2021 habe ich mit einem guten Gefühl verlassen. Mit Dankbarkeit tolle Menschen kennen und von ihnen gelernt zu haben und mit einem großen Optimismus, dass wir unsere Kinder- und Jugendtheaterszene in jeder Hinsicht immer nachhaltiger und immer mehr so gestalten, dass in ihr genug Platz ist für alle. Daran glaube ich wirklich.

Annalena Küspert



# Stimmen der "NEXT GENERATION"

## Auszüge aus den Feedback-Berichten



### Nora Kühnhold

Nach den anderthalb Jahren Corona tat es mir gut, live mit einer konstanten aber auch unbekanntem Gruppe, Theater zu schauen und zu diskutieren. Ich hatte das Gefühl, dass ich viele Konflikte und Veränderungsprozesse in der Theaterlandschaft in den letzten Jahren Corona-bedingt hauptsächlich digital verfolgen konnte, wie zum Beispiel die #actout-Kampagne, den institutionellen und expliziten Rassismus gegenüber Ron Iyamu am Düsseldorfer Schauspielhaus oder auch den Rücktritt von Klaus Dörr an der Volksbühne wegen seines sexistischen und sexuell übergriffigen Verhaltens (um nur einige Beispiele zu nennen).

Aus dieser Gemengelage heraus stellten sich mir die Fragen: Wie konstruktiv kritisieren? Wie trete ich entschieden gegen sexistische Darstellungen meiner Kolleg:innen ein und wann versuche ich die Arbeit und den Versuch zu erkennen? Auch aus der Position heraus, selbst das Scheitern an den eigenen Ansprüchen zu kennen. Wie schaffe ich es, bei all den wichtigen politischen Auseinandersetzungen nicht die ästhetische Suche aus den Augen zu verlieren? Und wie gehe ich damit um, wenn ich darauf hingewiesen werde, dass meine Inszenierung rassistisch oder sexistische Narrative reproduziert?

Ich habe das Gefühl, dass es für Theatermacher:innen einer älteren Generation eine viel größere Selbstverständlichkeit gibt, sich zu allen Themen zu äußern, dazu Theater zu machen und sich in diesem Sinne durch Kunst Themenfelder anzueignen. Meine Generation (also die 'Next Generation' auf dem Festival) versucht reflektierter mit der eigenen Positionierung in der Gesellschaft und in Bezug auf ihr Kunstschaffen umzugehen. Was das genau heißt, wird gerade diskutiert. Das sind Debatten zwischen uns und mit der älteren Generation, die unglaublich wichtig sind, um kreative Formen zu finden.

Ich glaube, dass es in Bezug auf die Frage „Wer spricht für wen?“ nicht eine pauschale Lösung gibt, sondern dass es Sinn macht, sich diese Frage immer wieder in der Konstellation und mit dem Stoff, den man künstlerisch bearbeiten

will, ehrlich zu stellen. Mirriane Mahn meinte in der Abschlussdiskussion des Festivals, dass es nicht um die Frage des Dürfens geht. Wir können über alles Theater machen, aber wie begrenzt ist es, wenn Theatermacher:innen sich immer wieder darauf beschränken, Geschichten zu erzählen, die Menschen verletzen. Es muss doch besser gehen. Auch Annalena Küspert beantwortete die Frage nach dem „Wer erzählt welche Geschichten?“ nicht als „Frage des Dürfens“, sondern eine „Frage des Benehmens“, also des Verantwortungsübernahme für die Geschichten, die man erzählt.

Die Theaterszene für junges Publikum ist groß, im besten Fall wird sie noch vielfältiger, diverser, Rassismus-kritischer und queer-feministischer. Die unterschiedlichen Suchen sind bereichernd und im besten Fall solidarisiert man sich miteinander und kämpft auch auf kulturpolitischer Ebene dafür, dass alle Experimente Platz haben. Das Fatalste wäre, die inhaltlich wichtigen Auseinandersetzungen als eine Konkurrenz um die von außen gesetzten Ressourcen misszuverstehen.



### Tobias Horstmann

„Veränderung beginnt im Kleinen“ ist zwar eine weitere geflügelte Phrase, aber nicht ganz unpassend. Erstmal ein Studium abschließen, eine Szene auf die Bühne bringen, dann ein ganzes Stück und dabei immer ausprobieren, angstfrei, ohne Scham, mit Mut zum Scheitern, und immer lernend und offenen Auges sich in die künstlerischen und pädagogischen Prozesse stürzen. Manchmal ist das leichter gesagt, als getan – vor allem wenn man wie beim Festival einem großen Fachpublikum gegenübersteht, das mit kritischem Blick die künstlerischen Produktionen beäugt.

Aber! Was ich bei diesem Festival erlebt habe ist, dass über die unterschiedlichen Beiträge sehr professionell und wertschätzend gesprochen wurde, auch und gerade wenn es vielleicht bei manchen Stücken schwieriger war gelungene Momente zu benennen als bei anderen. Das macht Mut – zu wissen, dass es so viele Unterstützer:innen gibt und zu sehen, wie ernst Kinder- und Jugendtheater genommen wird!

Einen Wunsch an uns als Forum erhielt ich nicht in Form eines Briefes, sondern persönlich: „Achtet auf euch!“. Und ich glaube das ist es, was ich uns allen am meisten wünschen würde – dass wir auf unsere Ressourcen und Kräfte achten, um gestärkt und resilient in die künstlerische und pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen gehen zu können.

Und diese Kraft brauchen wir auch, wenn wir Strukturen neu denken wollen, um ein Theater für junges Publikum zu schaffen, das wirklich allen offen steht.

### Christoph Steć

Die sehr intensive Woche des Westwind Festivals war für mich deshalb in vielerlei Hinsicht ein Einblick in eine zwar nicht ganz aber immer noch neue Welt. Zum einen so viele Stücke für junges Publikum bei denen Profis auf der Bühne stehen und die aus einem professionalem Umfeld stammen und zum anderen die Welt und die Diskurse darum herum. Mich hätte der Prozess bei der Kinder- und Jugendjury sehr interessiert. Ich glaube noch mehr Eindrücke der jüngeren Zuschauer:innen mit zu bekommen, hätte mir geholfen meine eigene Wahrnehmung abzugleichen.

Die ausgewählten Produktionen stellten eine große Bandbreite dar, sodass viele Formen abgebildet worden sind. Meiner Meinung nach kamen aber einige Produktionen in ihrer inhaltlichen Setzung nicht an die Qualität heran, die ich von einer Auswahl der exemplarischsten Stücke in NRW erwartet hätte. Z.B. die Produktion „Gesetz der Schwerkraft“ ging mit dem Thema Homosexualität absolut nicht mehr zeitgemäß um und da bleibt bei mir die Frage, ob es in NRW keine anderen Produktionen gibt, die Themen der sexuellen Identität auf moderne Weise bearbeiten oder ob es ihnen an Sichtbarkeit mangelt? Andere Produktionen wie z.B. „L\_VEPAAR\_DE – eine Verblendung“ schafften es hingegen durch eine starke Ästhetik auch schwierige Themen zeitgemäß für die Bühne umzusetzen.

Ganz zuletzt möchte ich mich für die Möglichkeit der Teilnahme am Next Generation Forum bedanken, insbesondere bei der Comedia, die ein toller Austragungsort für das Festival war und dem Team, welches diesen Kraftakt in solchen Zeiten für uns alle möglich gemacht hat.

Und bei allen anderen Nexties die eine ganz tolle Atmosphäre im Forum geschaffen haben und bei unserer Forumsleitung Annalena, die uns dafür den Raum und das Vertrauen gegeben hat.





# Stimmen der "NEXT GENERATION"

## Auszüge aus den Feedback-Berichten

### Saskia Scheffel

Ich möchte kurz darüber nachdenken, was ich mir wünsche. Vielleicht von der Next Generation aber vielleicht auch von der „alten Garde“. Ich wünsche mir, dass Theatermacher:innen über ihre Perspektiven und Expertisen sprechen. Ich wünsche mir große Themen mit Leichtigkeit. Ich wünsche mir mehr Stücke über Menstruation, Depression und Queerness. Aber vielleicht ist das auch nur meine Perspektive.



Die Frage nach meiner Perspektive hilft mir, wenn ich über die Stücke nachdenke. Als eine Person, die sich viel mit LGBTQIA+ Sichtbarkeit beschäftigt, hätte ich mir von „Das Gesetz der Schwerkraft“ einen empowernderen Zugang gewünscht. Als Hobbyillustratorin habe ich mich sehr über die Kreideanimationen in „Löwenherzen“ gefreut. Als große Predigerin von Konsequenz habe ich mich sehr daran gestört, als der Partystick in „Katt und Fredda“ plötzlich nicht mehr durchgängig benutzt wurde. Als eine Person, die sich pure Momente auf Bühnen wünscht, war mir die Ironie bei „W.H.A.M.“ oft zu viel. Als eine Person, die selber mit Video-Projektionen arbeitet, fand ich den Rücken als Lupeneffekt in „The BIG Picture“ sehr schön eingesetzt. Als eine Person, die in ihrer Kindheit zu antiken Göttinnen gebetet hat, um mit ihren christlichen Freund:innen mithalten zu können, mochte ich Venus als Djane in „(Armor und) Psyche“ sehr gern. Als Nichtduisburgerin hätte ich mir bei „L\_vepar\_de“ mehr Kontext gewünscht. Als Person, die Darstellende nicht hängen lassen will, hat mich „Turning Points“ in eine starke Konfliktsituation gebracht. Als Kulturwissenschaftsstudentin, welche zu reproduktionsfreier Verhandlung von Diskriminierung forscht, habe ich den Zugang zu „Jagger Jagger“ nicht richtig gefunden. Ich habe in den Festivaltagen auch viel über mich gelernt. Von „Rita“, dass ich manchmal unterschätze, wie relevant Fragen des Altwerdens auch für Kinder sind. Von „Campo“ mit wie wenig eine Einladung zur Partizipation auf Augenhöhe stattfinden kann. Von „Frankenstein“, dass ich Objekttheater spannender finde als Puppentheater. Von „M.A.R.“, dass die Akzeptanz des sprachlichen Nichtverstehens einen manchmal weiterbringt als der krampfhafteste Versuch. Von „Cylco“, dass ich bei zu vielen Eindrücken recht schnell das Interesse verliere.

### Selma Böhmelmann

Was will ich mal werden, wenn ich groß bin?  
Wie kann ich Organisation von künstlerischen Prozessen und eigenes künstlerisches (Mit-)Arbeiten verknüpfen?  
Wo ist mein Platz im Theaterreich?  
Braucht die Branche noch eine weiße Person?  
Wie kann Theater für alle zugänglich werden und trotzdem marginalisierten/diskriminierten Communities einen safe space bieten?  
Was sind spezifische dramaturgische Methoden des Kinder- und Jugendtheaters?  
Ist hierarchieloses Arbeiten in der Kulturbranche möglich?  
Wie können Intendant:innen-Positionen neu gedacht werden?  
Wie kann ich von der „alten Generation“ lernen und mich gleichzeitig von ihnen abgrenzen?  
Wie kann ich Konkurrenzdenken – in mir und in Kontexten – in solidarisches Miteinander umkehren?

Das Westwind Festival 2021 zeigt uns den Status Quo des Kinder und Jugendtheaters. Eine spannende Mischung aus freie Szene Einladungen, internationalen Gastspielen und Amateur:innen-Theater. 16 Stücke; 16 Einladungen in andere Welten. Manche überzeugend, manche ruckartig fordernd, manche zart und einfühlsam. Aber manche Menschen lassen sich nicht gerne überraschen oder werden durch unerwartete Worte oder Handlungen an Unsicherheiten oder Begebenheiten ihres eigenen Alltags erinnert. Um Vorzuwarnen oder Vorzubereiten könnten Content Notes oder Triggerwarnungen verwendet werden.

Ich habe gelernt, wie wichtig Nachgespräche sind. Ich habe gelernt, wie man über Theater sprechen kann. Ich habe gelernt, dass man über Sprache sprechen muss.  
„Wer spricht für wen?“ Finde ich ein mutiges Festivalthema. Mutig, weil es grundsätzlich ist und gleichzeitig zeitgenössisch.  
„Wie repräsentiert man Menschen ohne für sie zu sprechen?“  
„Wer spricht für mich?“  
„Wer spricht nicht?“  
„Für wen spreche ich?“  
... habe ich die Besucher:innen der Late Night Show im stillen Schreibgespräch gefragt und mich über kreative Antworten, wortreiche Diskussionen, kleine Chats und bunte Zeichnungen auf dem großen Packpapier gefreut.

Müssen sozial-gesellschaftliche Dilemmas reproduziert werden, um sie zu entlarven? Wie kann Theater für Junges Publikum auf Augenhöhe stattfinden, obwohl die Produzierenden meistens Erwachsene sind? Kann man Kinder gleichberechtigt, jedoch ohne sie zu überfordern in theaterinterne Strukturen integrieren? Wie kann Fehlern Raum gegeben werden? Ist das Kollektiv die Antwort auf eine Absage an Machtstrukturen?

### Zafer Tursun

(...) Dennoch wurden viele kontroverse Aspekte wie Teilhabe, Teilnahme, Reproduktion und Angemessenheit sehr kritisch durchleuchtet. Letztlich wurde in vielen dieser Bereiche festgehalten, dass noch sehr viel Nachholbedarf besteht im Theaterwesen.

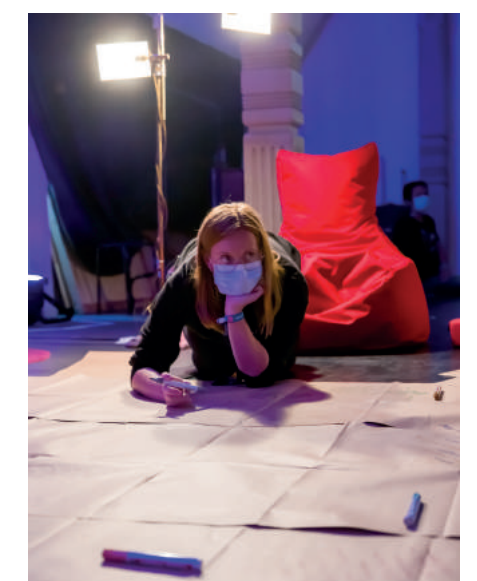
Das Thema „Wer spricht für wen?“ empfanden wir in diesem Zusammenhang als sehr passend und gut gewählt; dabei wird einerseits das Problem um die Verantwortung angesprochen und andererseits deutlich gemacht, dass es Probleme gibt, d.h. Verantwortung, Verpflichtung und ein Gefühl eines gesamtgesellschaftlichen Zuspätseins nicht unter den Teppich gekehrt – dieses positive Signal und Gefühl haben wir sowohl vom Westwind Festival und insbesondere vom Comedia Theater erhalten, das sehr dankend angenommen und uns gleichzeitig vergegenwärtigt, dass diese Themen an vielen anderen Häusern mindestens nicht tiefergehend und authentisch auf verschiedenen Ebenen angegangen werden. Dabei geht es einerseits um die Theaterhäuser, aber auch um Regisseur:innen, die ihre Themen, Besetzungen und damit letztlich auch ihre gesamte Inszenierung oft nicht ausreichend auf die Angemessenheit hinsichtlich partizipatorischer Aspekte überprüfen.

Was einigen meiner Kolleg:innen, als mehr oder weniger thematisch betroffene Personen bei Stücken, die die Themen Mobbing und/oder Homosexualität „behandelt“ haben, aufgefallen ist, ist mir vor allem bei dem Stück „Turning Points“ aufgefallen. Angefangen beim „Bühnenbild“, welches in der



oberen Etage der Comedia aufgeföhren wurde, welches eine orientalisierte und abgehangene, dunkle, mysteriös-exotisierte Beduinen-Teppichlandschaft darstellte, über die Tatsache, dass es sich bei dem Stück wohl um ein interaktives Flüchtlingsmitsprechen- bzw. -mitspielen handelte, bis hin zu der nicht überraschenden Tatsache, dass es sich bei dem Regisseur um eine Person handelt, die selbst keinen Migrations- oder Fluchthintergrund hat.

Dies sind alles Anmerkungen, keine K.O.-Kriterien per se, jedoch, wenn man genauer hinsieht, kritisch zu sehende Aspekte sind, die nicht nur eine Geschmacksfrage hinsichtlich der, wie ich finde, mangelhaften künstlerischen Kreativität bei der Grundform aufbringen, sondern darüber eine Moralfrage aufwerfen. Wer wollte diese Geschichten so ungefiltert darstellen? – Die Spieler\*Innen, die offensichtlich einen afghanischen Hintergrund haben und Flucht erlebt haben oder der deutsche Regisseur aus Gründen der Spannung und Darstellung?





# Stimmen der "NEXT GENERATION"

## Auszüge aus den Feedback-Berichten

### Sefa Küskü

Mit dem Next Generation Forum hatte ich die Möglichkeit tief in Themen wie „arbeiten auf Augenhöhe“, „Ängste im Theater“ oder „Reproduktion“ zu gehen. Darüber zu reden, andere und neue Ansichten zu hören hat mir geholfen meinen Horizont zu erweitern und dazu zu lernen. Die internen Inszenierungsgespräche, die wir nach jeder Vorstellung geführt haben, haben mir sehr geholfen meine Gedanken zu sammeln und diese in einem sicheren Raum wieder zu geben und zu spiegeln

Die Inszenierungen, die wir gesehen haben, haben viel in mir ausgelöst. Von Unterhaltung pur bis zur intensiven Erschütterung. Ich konnte sehr viel für mich mitnehmen, da es sehr unterschiedliche Arten der Arbeit waren.

Wie wird mit Text und Sprache gearbeitet?

Wie verhandeln die Darsteller:innen bestimmte Themen?

Wie werden junge Menschen auf der Bühne dargestellt?

Werde ich ernst genommen als Zuschauer?

Das waren Fragen, die ich mir selber sehr gut beantworten konnte während des Guckens der Inszenierungen und dadurch lernen konnte, was ich vielleicht selber in meine Arbeit integrieren möchte oder wie ich es nicht machen möchte.



### Gaye Mutluay

Viele Stücke, die eingeladen wurden, haben mich sehr beschäftigt, einige davon waren sogar eher belastend. Die Stücke haben uns als Gruppe angeregt, viel über das Thema Reproduktion zu sprechen.

Diesbezüglich haben uns viele Fragen beschäftigt, wie z.B.: Wie ist es möglich, Probleme auf der Bühne zu behandeln, ohne sie zu reproduzieren? Wie kann ich etwas zeigen, ohne, dass es übergreifig wird? Kann ich reproduzieren, wenn ich selbst betroffen bin? Es war nicht immer einfach Antworten zu bekommen. Was ich mitnehme ist, dass man auf der Bühne machen kann, was man möchte, jedoch mit Konsequenzen rechnen und mit den Reaktionen umgehen muss.

Ein weiteres Thema, dem wir uns gewidmet haben, war ‚Ängste im künstlerischen Prozess‘. Das Gespräch in unserem Forum darüber war auf eine Art und Weise sehr wohltuend. Denn alle haben Ängste. Sich darüber auszutauschen hat gezeigt, dass es ganz normal ist Angst zu haben oder auch mal zu scheitern. Es hat gutgetan, die eigenen Ängste zu reflektieren, zu definieren und auszusprechen. Wir hatten alle sehr ähnliche Sorgen und Bedenken, was unsere Arbeit angeht.

Wie u.a. problematische Dinge auf der Bühne reproduzieren und Menschen damit angreifen und verletzen, beim Anleiten zu wenig oder zu viel Raum einnehmen, beim Anleiten nicht klar genug sein, nicht aufmerksam genug zu sein, ein Kind oder einen Jugendlichen nicht schützen zu können, zu langsam zu sein, zu unkreativ zu sein oder nicht sprachsensibel genug zu sein.

Viele Expert:innen und viele neue Blickwinkel, die für mich und meine Arbeit Horizonte erweitern. Auf dem Festival wurde auf alles eingegangen und alles wurde ernstgenommen. Alle waren ansprechbar, die Kommunikation verlief auf Augenhöhe und das Awareness-Team war vor Ort und auch immer ansprechbar.

### Carmen Schwarz

Schlagwörter wie Diversität, Inklusion und Partizipation (auf verschiedensten Ebenen) fielen häufig, und auch das Öffnen des Theaterraumes sowie mehr Mitsprache und Einbezug des (jungen) Publikums wurde sich mehrfach gewünscht. Themen, die, und ich denke ich kann hier für die ganze Forum Next Generation sprechen, uns mindestens ebenso wichtig sind.

Am meisten hallt in mir aber ein ganz anderer Wunsch nach, der aber sehr viel mehr mit konkreten Arbeitsprozessen zusammenhängt: der nach „weniger Zeitstress“, oder positiv gesagt: nach mehr Zeit. Nicht nur an diesem Abend fand er viel Resonanz – Zeit(knappheit) war auch über das ganze Forum hinweg ein Thema. Auch wenn unser Zeitplan, wie für ein Festival nicht unüblich, sehr straff war, und wir uns bestimmt alle mehr Zeit gewünscht hätten (fürs Verarbeiten, Verdauen und Vernetzen).

Denn, mal angenommen wir würden uns nicht weitertreiben lassen, wenn wir uns mal vorstellen, wir hätten mehr Zeit – fürs Vorbereiten, fürs Proben, fürs Zeigen und Sehen, fürs Besprechen, fürs Ruhen lassen – was könnten wir dadurch nicht alles anders gestalten?

Mehr Zeit könnte die Möglichkeit einer tieferen Auseinandersetzung mit Stoffen und Themen bedeuten. Oder mehr Raum fürs Probieren, fürs Scheitern und nochmal Probieren. Oder die Möglichkeit bieten, besser „produktionsferne Personen“ wie Expert:innen oder auch Publikum in den Arbeitsprozess miteinzubeziehen. Oder bessere Gespräche zu führen, in denen man sich aufeinander einlassen, sich zuhören, sich streiten und gegenseitig voneinander lernen kann – und dadurch schlussendlich auch mehr Allyship zu ermöglichen. Oder tiefgreifendere Reflexionen über eigene Arbeitsprozesse ermöglichen, und daraus neue Anstöße zu gewinnen.

Oder zu guter Letzt auch Platz schaffen für mehr Atem-/ Denk-/ Auftank-Pausen.



### Martin Heim

Die Teilnahme am Westwind Festival war für mich sehr hilfreich und bedeutend. Ich habe hier – neben den vielen tollen, inspirierenden Theaterproduktionen – noch wichtige Dinge lernen können, wertvolle Bekanntschaften geschlossen und gute Gespräche führen können.

Die Wünsche an die Next Generation nehme ich als Kompass und Leitfaden mit auf meinen weiteren künstlerischen und privaten Lebensweg. Ich fühle mich reich beschenkt und sehr ermutigt und gestärkt. Vielen Dank.





# Sonstige Veranstaltungen

## Diskutieren & Vernetzen

Das **WESTWIND** Theatertreffen lädt Besucher:innen während der Festivalzeit nicht nur zu bemerkenswerten Inszenierungen und/oder dem vielfältigen Rahmenprogramm ein. Parallel finden auch zahlreiche Austauschformate und Workshops statt, um über wichtige Themen der Theaterszene ins Gespräch zu kommen, neues zu Lernen oder die Szene miteinander zu vernetzen. Denn wenn die letzten zwei Jahre eines gezeigt haben, dann, dass es notwendig ist, trotz social-distancing im Dialog zu bleiben – ob hybrid, analog oder digital.



### “WER STEHT FÜR MICH EIN – AUF DER BÜHNE?”

Die Sprecher:innen Nima Bazrafkan (Schauspieler, BIPOC-Netzwerk), Mirriane Mahn (Diversitätsbeauftragte des Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland) und Silvia Andringa (freischaffende Regisseurin, Autorin und Leiterin von Festivals) sowie Moderatorin Julia Huda-Nahas (freischaffende Regisseurin, Autorin, Kulturpädagogin) diskutierten über die Rolle des Theaters für Junges Publikum im Bezug auf Repräsentation und Teilhabe. Macher:innen des Theaters für Junges Publikums setzen sich seit Jahren intensiv mit Formen der Repräsentation und Identifikation auseinander: Ensembles sind diverser aufgestellt, eingefahrene Narrative werden hinterfragt und gerade Freie Theater erproben alternative Struktur- und Leitungsmodelle. Im Gespräch wurden genau diese Annahmen unter die Lupe genommen: Ist das Theater für Junges Publikum im Bezug auf Teilhabe und Partizipation wirklich das “role-model” wie es im Diskurs oft wahrgenommen wird? Werden die Akteur:innen ihrer Verantwortung gerecht? Welche Fehler werden auch hier reproduziert und wie wird daraus gelernt? Das Gespräch verhandelte Themen, die während des Festivals natürlich auch im Raum standen und über das Motto des Rahmenprogramms “Wer spricht für wen” in den Fokus rückten. Umso wichtiger und gewinnbringender war es, die Problemstellen der Theater für Junges Publikum aus Expert:innen Perspektive herauszustellen, um so auch in Zukunft offen für Veränderung und Verbesserung sein zu können. Während die Moderatorin und Festivalbesucher:innen zusammen im Raum saßen, wurden die drei Sprecher:innen über einen Fernseher dazugeschaltet.

Zum Schluss hatte das Publikum die Chance, den eingeladenen Sprecher:innen Fragen zu stellen, so dass die gelungene Diskussion auch mit dem Publikum zusammen fortgeführt wurde.

### DIE INSZENIERUNGSGESPRÄCHE

Zu allen Inszenierungen im Wettbewerb fand anschließend ein digitales oder analoges Inszenierungsgespräch statt. In den ersten Festivaltagen fanden die Inszenierungsgespräche digital statt. Dafür wurde ein Raum des Theaters zum hybriden Studio ausgebaut.

Die Künstler:innen, Thomas Lang (Moderator), Anna Stegherr (Moderation digital) und Techniker:innen saßen jeweils analog im Raum, während sich das Publikum digital über die Plattform Zoom dazuschalten konnte. Obwohl die meisten digitalen Inszenierungsgespräche technisch funktioniert haben, bringt die Verlagerung eines Nachgesprächs in den digitalen Raum auch Herausforderungen mit sich. Es ist ein Raum, der erst seit Kurzem Kommunikationsweg des Alltags oder Kulturbetriebs ist. Gewöhnliche Verbindungsschwierigkeiten sind da an der Tagesordnung und auch das Fehlen zwischenmenschlicher, physischer Präsenz kann herausfordernd sein, um sofort auf Spannungen, Inhalte und/oder Diskussionen reagieren zu können. Aspekte, die den Umgang und die Art und Weise des Diskurses erheblich beeinflussen. Hybride oder digitale Nachgespräche haben in der Theaterszene in Zeiten von Corona ihren festen Platz bekommen – so gilt weiterhin herauszufinden, wie man sie in Zukunft am Besten anpassen muss, damit eine gemeinschaftliche Nachgesprächskultur fortgesetzt werden kann. Zum Ende des Festivals konnten die Nachgespräche gemeinsam im Foyer des COMEDIA Theaters vor Ort stattfinden.



### ALUMNITREFFEN NRW-NACHWUCHSSTIPENDIAT:INNEN

Initiiert und gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und unterstützt durch den Arbeitskreis der Kinder- und Jugendtheater NRW vermittelt das COMEDIA Theater Köln seit 2013 jährlich sechs Arbeitsstipendien à vier Monate an junge Theater-schaffende. Während des Westwind Festivals fand ein Alumnitreffen statt, zu dem aktuelle und ehemalige Stipendiat:innen eingeladen wurden, um über das Stipendienprogramm eine Zwischenbilanz zu ziehen:

Wie waren die Erfahrungen der Stipendiat:innen?  
Welche Stellen können noch nachgebessert werden?  
Wie lief die Kommunikation zwischen den Theatern und Stipendiat:innen?

Das Treffen in Präsenz zielte natürlich nicht nur darauf ab. Es diente dazu über vergangene, persönliche Erfahrungen zu sprechen, sich untereinander zu vernetzen und kennenzulernen – als Stärkung der Jungen Szene in NRW. Neben dem gemeinsamen Austausch, war der Besuch von Inszenierungen oder die Teilnahme an der corona-konformen Party Teil des Alumnitickets.



### WORKSHOP SOUNDPAINTING MIT CEREN ORAN

Soundpainting ist eine Zeichensprache zum Live-Komponieren, die 1974 von dem New Yorker Komponisten Walter Thompson entwickelt wurde. Soundpainting kann zusammen mit Musiker:innen, Tänzer:innen, Schauspieler:innen, Dichter:innen und bildenden Künstler:innen ausgeführt werden und hat sich zu einer internationalen Zeichensprache zum Komponieren in Echtzeit entwickelt, die in vielen Ländern überall auf der Welt sowohl von professionellen Gruppen als auch im Bildungsbereich eingesetzt wird. Gleichzeitig ist es ein faszinierendes Mittel für die Arbeit mit Kindern, Kunststudent:innen, Lehrer:innen, Amateurtheatergruppen und -chören, Kindern mit unterschiedlicher kultureller Herkunft oder mit Förderbedarf. Es übt Zuhören, verbessert das Verständnis von Gruppendynamik, und fördert das individuelle künstlerische Können, das dafür nötig ist, mit der Stimme, den Bewegungen oder den Figuren auf der Bühne zu improvisieren. Sein multidisziplinärer Aufbau bietet jeder:m einzelnen Teilnehmer:in die Möglichkeit, während eines Workshops oder Projekts etwas vorzuführen oder zu komponieren.

In einem gemeinsamen, 90 minütigen Workshop bekamen die Fachbesucher:innen des Festivals Einblick in diese multidisziplinäre Sprache. In Face-to-Face Sitzungen á 30 Minuten konnten Festivalteilnehmer:innen das Gelernte an den folgenden Tagen des Festivals noch vertiefen. Sowohl der Workshop, als auch die Einzelsessions fanden digital über Zoom statt.



### ARBEITSKREISSITZUNG KÖLNER THEATER FÜR JUNGES PUBLIKUM

Die Zeit der Pandemie hat eines schmerzlich bewusst werden lassen: Nicht nur bundesweite Netzwerke wie die ASSITEJ oder landesweite Zusammenschlüsse wie der Arbeitskreis der Theater für Junges Publikum NRW sind wichtige Ansprechpartner:innen für die Kulturpolitik, auch auf städtischer Ebene ist Netzwerken wichtiger geworden. In der größten Stadt in NRW ist die Freie Theaterszene groß und mit der Gründung des Vereins ist die Theaterszene ein Stück näher zusammengerückt. Auch Gruppen und Einzelkünstler:innen der Performativen Künste, die bisher weder in der Theaterkonferenz noch in der Plattform Mitglied waren, sind hier willkommen. Eines fällt aber auf: Die Belange der Akteur:innen im Feld für Junges Publikum kommen bisher hier zu wenig vor. Daher wurde im Rahmen des WESTWIND Festivals zu einer AG der Theater für Junges Publikum in Köln aufgerufen, um sich zu kulturpolitischen Fragen der Stadt austauschen und vernetzen zu können. Mit praktischen Beispielen aus anderen Städten wurde die Veranstaltung durch die drei Referent:innen Xenia Bühler (Teil des künstlerischen Leitungsteams der Schauburg München), David Gruschka (Künstlerische Leitung “echtzeit-theater”, Regisseur) und Wolfgang Stüssel (ASSITEJ Vorstand und ehem. Künstlerische Leitung Theater Strahl) inspiriert und unterstützt.



## Die 10 Inszenierungen aus NRW

Consol Theater Gelsenkirchen | FFT Düsseldorf

TOBOSO, Essen | Burghofbühne Dinslaken | echtzeit-theater, Münster | Theater, Münster

Junge Bühne, Bochum | KOM'MA-Theater, Duisburg | Takao Baba / E-motion, Düsseldorf | c.t.201, Köln

Westwind Festival



**Löwenherzen (UA)**

Consol Theater Gelsenkirchen | 10+



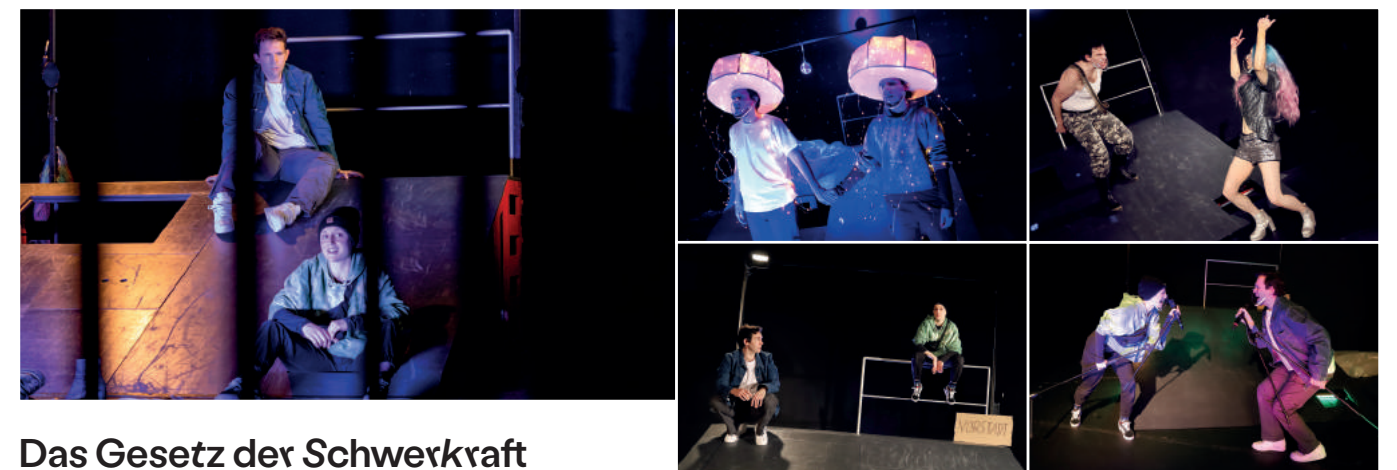
**Jagger Jagger (UA)**

TOBOSO, Essen / Koproduktion mit Maschinenhaus Essen und Theater Duisburg | 10+



**Turning Points (UA)**

FFT Düsseldorf | 14+

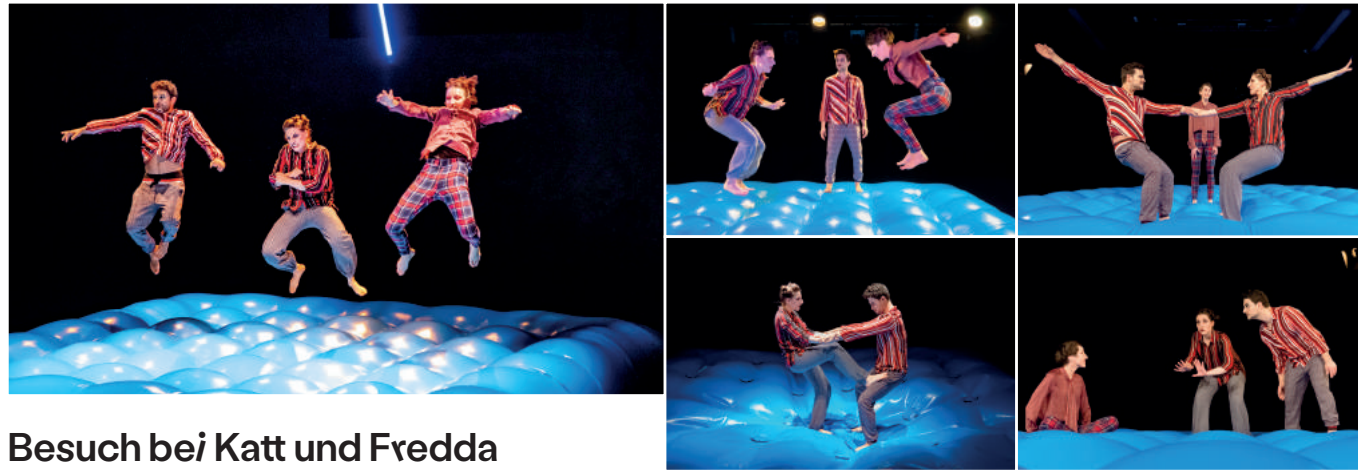


**Das Gesetz der Schwerkraft**

Burghofbühne Dinslaken Landestheater im Kreis Wesel e. V. | 14+



# Stücke im Wettbewerb



**Besuch bei Katt und Fredda**  
 echtzeit-theater, Münster | 6+



**L\_VEPAR\_DE**  
**Eine Verblendung (UA)**

KOM'MA-Theater, Duisburg Koproduktion mit  
 Theaterkollektiv KOPIERWERK | 16+



**The B/G Picture (UA)**  
 FETTER FISCH – Performance I  
 Theater, Münster | 13+



**Boys don't dance (UA)**

Takao Baba / E-motion, Düsseldorf Koproduktion  
 mit Asphalt Festival, Düsseldorf | 6+



**(Amor und) Psyche -  
 wie man eine Superheldin wird (UA)**  
 Junge Bühne, Bochum | 8+



**W.H.A.M.  
 Weißer Heterosexueller Alter Mann (UA)**  
 c.t.201, Köln in Koproduktion mit studiobühneköln | 15+



# Internationale Gastspiele

Comedia Eigenproduktion



## Frankenstein

Compagnie Karyatides, Belgien | 10+



## Rita

BRONKS Theater, Belgien,  
Koproduktion mit Tuning People | 8+



## Cyclo

Compañía Aranwa Chile in Koproduktion mit  
COMEDIA Theater Köln | 2+



## Werther in Love (UA)

COMEDIA Theater Köln | 15+



## Campo

Artefactos Bascos, Brasilien | 4+



## M.A.R.

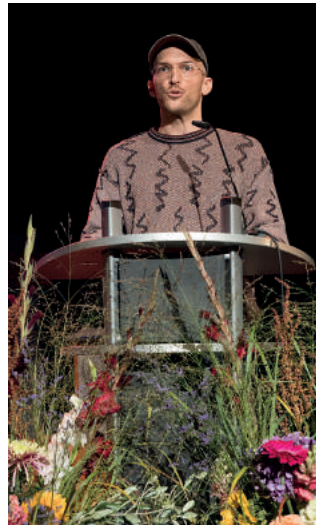
Andrea Díaz Reboredo, Spanien | 12+





## DIE LAUDATIONES

der Preis-Jury Elisabeth Clarke-Hasters, Sergej Gößner und Ulrike Stöck



### (Amor und) Psyche - wie man eine Superheldin wird (UA)

Junge Bühne, Bochum | 8+

Dürfen wir uns von den Göttern ein Bild machen? Von den römischen, faulen und jähzornigen. Und wie sehen sie aus und der Ort an dem sie agieren? Was zieht man Spieler:innen an, in einem Stück das von absoluter Schönheit erzählt und was einer Superheldin?

Für diese Fragen finden Esther van de Pas (Kostüme) und Michael Habelitz (Bühne) Antworten, die Spaß machen. Die märchenhafte Geschichte über das schönste Erdenmädchen und den Gummigott der Liebe wird bevölkert von wehrhaften Schafen, hilfsbereiten Türmen, rechnenden Ameisen, verliebten Windgöttern, verlangsamten Vätern, Drachen und Felsen.

Für jede Figur haben die beiden überraschende Lösungen parat, die mit Mut zu Übertreibung, Farbe und Humor die rasch wechselnden Figuren erzählen. Der schlichte Raum, Spielfläche mit zwei Vorhängen, bietet den aufwändigen Requisiten und Ausstattungselementen eine große Bühne und der Erzählform der Inszenierung Leichtigkeit und einen funktionalen Rahmen.

Über allem thront auf einer Mischung aus goldener Chaiselongue und DJ Pult eine überaus wütende Göttin Venus mit ebenso wütendem Haar, die dem Spiel einen großartigen musikalischen Raum schafft. In keinem Moment geraten die Ausstatter:innen in die Falle, Klischees von weiblicher Schönheit auf der Bühne reproduzieren zu wollen.

Die Erzähler:innen tragen Jeans und T-Shirt mit Playmobilhaaren und machen so eine moderne Erzählung des antiken Mythos möglich. Die Liebe ist gestrichen. Die Wollust wird nicht geboren. Die Psyche von heute kommt ohne sie zurecht.

Können wir die mythologischen Geschichten dem jungen Publikum heute noch erzählen? In diesem Gewand ja, findet die Jury und zeichnet eine fröhliche, erfrischend respektlose und überaus schöne Arbeit aus. Einen Dank an Esther van de Pas, Michael Habelitz und alle, die daran mitgearbeitet haben.

Einen der drei Festival-Preise 2021 erhält die Junge Bühne Bochum für die Ausstattung der Produktion „(Amor und) Psyche – wie man eine Superheldin wird“ (UA).



### Löwenherzen (UA)

Consol Theater Gelsenkirchen | 10+

Gemeinsam, together. Wenn wir von Ensembleleistung sprechen, sprechen wir davon, was Menschen – in diesem Fall Menschen auf der Bühne – gemeinsam schaffen und erschaffen.

Das Ensemble der Produktion hat uns in eine Geschichte hinein entführt, die fasziniert und berührt hat. Womit haben sie das aber geschafft?

Zum Einen mit ihrer Fähigkeit, ihr Spiel ganz in den Dienst der Geschichte zu stellen. Keine:r der zahlreichen Figuren hat versucht, alleine zu stehen und alles zu überstrahlen. Sie spielten miteinander, und jede:r bot jede:m die Emotionen und die Aufmerksamkeit, die gebraucht wurde, damit wir, das Publikum, der Geschichte von einer Station zur nächsten folgen konnten. Sie spielten mit der Ernsthaftigkeit und Selbstverständlichkeit von Kindern, die auch schwierige Ereignisse mit Neugierde und Interesse verfolgen. Und sie spielten mit ihrer Entscheidung, Figuren aus Tinte und Papier einen Körper und eine Stimme zu geben; sich ganz auf das Spiel einzulassen und auf einander zu verlassen.

Ensemble, gemeinsam, together: das Ensemble von „Löwenherzen“ – Sibel Polat, Thomas Kaschel und Eric Rentmeister – hat uns gezeigt was passieren kann, wenn man Vertrauen zueinander aufbaut, und Vertrauen in die Möglichkeit, dass die Geschichte auch gut ausgehen kann.

Einen weiteren Festival-Preis 2021 erhält das Consol Theater Gelsenkirchen für die Ensembleleistung der Spieler:innen von „Löwenherzen“ (UA) von Nino Haratischwili.



### W.H.A.M.

### Weißer Heterosexueller

### Alter Mann (UA)

c.t.201, Köln in Koproduktion mit studiobühneköln | 15+

W.H.A.M. behandelt vieles. Es geht um Rassismus, Sexismus, Strukturen werden hinterfragt und Männlichkeit in Frage gestellt.

Und so wird in knapp 75 Minuten Spieldauer vor allem eines klar: Dieses Ensemble will etwas. Es fordert sein Publikum bis zur Überforderung und macht in seiner Schonungslosigkeit auch vor sich selbst nicht halt. Die Themen sind groß und wiegen schwer, doch sie werden fast immer mit einem Augenzwinkern serviert. Einer Leichtigkeit, die einlädt und einer erstaunlich uneitlen Spielfreude, die Lust auf mehr macht.

Ganz besonders ist diese Ensembleleistung aber, weil alles selbst entwickelt ist. Sibel Polat, Tim Mrosek und Dorothea Förtsch sind Text, Dramaturgie und Regie, Maske und Ausstattung. Das Ensemble ist die Produktion.

Die Preisjury des Westwind 2021 vergibt einen Ensemblepreis an die Spieler:innen der Produktion W.H.A.M. für ihre besonders engagierte und allumfassende Leistung als Theatermacher:innen.

Herzlichen Glückwunsch!

Ebenfalls ausgezeichnet mit dem Preis des Westwind Festivals 2021 wurde die Produktion „W.H.A.M. Weißer Heterosexueller Alter Mann“ (UA) von c.t.201, Köln in Koproduktion mit studiobühneköln – von und mit: Dorothea Förtsch, Tim Mrosek und Sibel Polat



## DIE LAUDATIONES

Die Kinderjury und die Jugendjury haben jeweils ein Preisgeld von 2.000 Euro zu vergeben, das die RheinEnergieStiftung Kultur zur Verfügung stellt.



### Die Kinderjury:

Lena Becker, Liam Becker, Tilda Börjesson, Levi Kolonko, Larissa Kuhlmann, Amalia Lieb und Thea Sonnleithner

zeichnet aus:

### „Löwenherzen“ (UA)

von Nino Haratischwili  
Consol Theater Gelsenkirchen

Wir vergeben den Preis der Kinderjury an "Löwenherzen" vom Consol Theater Gelsenkirchen, weil viele wichtige Themen im Theaterstück vorkamen. Ernste Themen wie Mobbing, Kinderarbeit, Flucht etc. waren gut ausgesucht und wurden spielerisch und humorvoll dargestellt.

Wir fanden Licht und Ton besonders toll – und auch zum Beispiel die Effekte mit der Kreide! Uns hat auch gut gefallen, dass drei Schauspieler:innen auf der Bühne viele verschiedene Rollen gespielt haben und dass mit den Szenen auch die Orte gewechselt haben.

Ihr habt sehr gut gespielt!  
Danke für die tolle Inszenierung und weiter so!

### Die Jugendjury:

Taylan Cagri, Michael Franzmann, Marc Lansen, Clara Lühmann, Kian Najarajampour und Simon Zerzawy

zeichnet aus:

### „The B/G Picture“

FETTER FISCH –  
Performance | Theater, Münster

Dieses Stück ist etwas sehr Besonderes. Mit eurer natürlichen und lockeren Art habt ihr uns in die Geschichte mitgerissen. Uns war sofort klar, dass ihr auch wirklich an das glaubt, was ihr gesagt habt.

Ihr habt es geschafft, wichtige und schwierige Themen gefühlvoll und bewegend darzustellen. Es war humorvoll und gleichzeitig spannend. Besonders gut hat uns der Einsatz eurer Körper gefallen: Ein Highlight hierbei war die Projektion auf den Rücken. Das minimalistische Bühnenbild und die eleganten Kostüme haben eine perfekte Harmonie geschaffen.

Wir gratulieren euch sehr herzlich!  
Die berührenden Geschichten sind uns sehr nahe gegangen und haben uns inspiriert, selbst etwas zu verändern.



## Herzlichen Glückwunsch allen Gewinner:innen!





Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kunststiftung  
NRW

RheinEnergie  
Stiftung | Kultur



COMEDIA



## Westwind 2021

### Vertreten durch:

Comedia Theater | Vondelstraße 4-8 | 50677 Köln

### Geschäftsführer:

Klaus Schweizer

### Festivalleitung:

Jutta Maria Staerk

### Organisation Westwind:

Christiane Müller-Rosen, Clemens Dardenne,  
Susanne Faßbender, Nastasia Herzog, Heike Klinge,  
Manuel Moser, Anna Stegherr, Katja Winke

### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Astrid Hage (Ltg.), Altje Lager (Ass.), Finn Wiesenhöfer (Ass.)

### Festivalfotografie:

Projekt-Photographie

### Übersetzungen Homepage:

Lynnette Polcyn

### Übertitelung ausgewählter Stücke:

Yvonne Griesel, Saskia Gehrmann

### Bildnachweise:

Peter Stephan Herff, Leonie Merle Kluth,  
Carolin Schwarz, Hanna Westerboer

### Bildnachweise Inszenierungen:

Kamila Kurczewski („Turning Points“)  
Thomas Mohn („The BIG Picture“)  
André Symann („Jagger Jagger“)  
Martin Büttner („Das Gesetz der Schwerkraft“)  
Martin Möller („Löwenherzen“)  
Eva Berten („Boys don't dance“)  
Christopher Deutsch („Amor und) Psyche - Wie man eine  
Superheldin wird“)  
David Baltzer („Rausch - Ein Glückstrip“)  
Roman Starke („Besuch bei Katt und Fredda“)  
Ingo Solms (W.H.A.M - Weißer Heterosexueller Alter Mann)  
KOM'MA Theater („L\_VEPAR\_DE - Eine Verblendung“)  
Christopher Horne („Werther“)

### Bildnachweise Impulsgeberinnen:

Charlotte Troll, Thilo Beu, Nishna Mehta

### Redaktion Dokumentation:

Anna Stegherr, Nastasia Herzog

### Grafische Neukonzeption Westwind 2021:

Jan Filek, mintley GmbH und Tobias Schlaefke,  
ALDER & SCHLAEFKE GbR

### Umsetzung/Layout Dokumentation

Westwind 2021 - Peter S. Herff, Köln

### Druck:

Druckhaus Moradi, Köln

### Herausgeber:

Comedia Theater



### Technische Gesamtkoordination:

Julia Bogner-Dannbeck

### Theater\*Labor:

Natascha Albert, Bahar Abnar, Marzia Fluck, Sibel Günbatan,  
Sarah Modeß, Hanna Westerboer

### Forum „Next Generation“:

Annalena Küspert (Ltg.), Céline-Sofie Ilbertz (Ass.)

### Moderation Fachgespräche:

Thomas Lang, Anna Stegherr

### NRW Stipendiatin:

Stefanie Schwimmbeck

### Awareness-Team:

Alexis Rodríguez Suárez, Seda Sönmez Türk

### Inclusivity:

Nishna Mehta

### Mitarbeiter:innen des COMEDIA Theaters:

Susanne Brandhorst, Petra Kodalle, Jürgen Pohl,  
Klaus Schweizer, Monika Böhlhoff, Pit Schaaf, Clara Drescher  
und das ehrenamtliche Einlasspersonal

### Technische Leitung COMEDIA Theater:

Oskar Feierabend (Technik Theater),  
Stephanie Zeiß (Veranstaltungstechnik)

### Technik:

Jonny Angré, Michael Blattmann, Johannes Klein,  
Andreas Marx, David Niederprüm, Tim Reinhold,  
Dietrich Schuckließ, Michael Sulkowski, Michael Witt  
und Freelancer

### Außerdem besonderer DANK an:

#### Externe Spielorte:

Kölner Künstler:innen Theater, St. Gregorius am Elend

#### Catering:

COMEDIA Wagenhalle

#### Unterbringung:

Mercure Hotel Severinshof





Westwind  
Festival



# Danke!

Das gesamte Team der COMEDIA  
bedankt sich bei allen, die das Westwind Festival 2021  
im COMEDIA Theater Köln durch ihren unermüdlichen Einsatz  
erst möglich gemacht haben und freut sich auf ein Wiedersehen beim

## Westwind 2022

vom 11. bis 17. Juni 2022

im Jungen Schauspielhaus Bochum/Theaterrevier!





*Westwind  
Festival*

